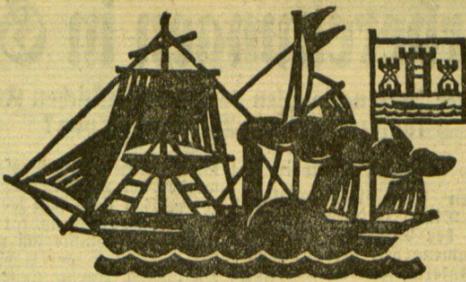


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litai, mit Zustellung 5...
Litai. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litai...



Anzeigen kosten für den Raum der ersten Spalte im Memelgebiet und in...
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in...
Litauen 1.20 Litai, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Gründung von Blattvorschriften...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 94

Memel, Donnerstag den 23. April 1931

83. Jahrgang

Vorstellungen der Vertreter des Kulturverbandes der Deutschen Litauens und der evangelischen Kirche

Wie wir berichteten, haben die Vertreter des Kulturverbandes der Deutschen in Litauen sich in letzter Zeit um eine Rücksprache beim Ministerpräsidenten bemüht. Nachdem sie sich mehrmals angemeldet hatten, sind sie am 17. d. Mts. empfangen worden...

Nach den Angaben der offiziellen Statistik hat es in den ersten Jahren der litauischen Republik für die etwa 40 000 Deutschen Litauens 37 staatliche Minderheitenschulen gegeben. Man wird nicht behaupten können, daß die damalige Zahl etwa zu hoch gewesen ist...

Wie ist es nun zu diesem katastrophalen Rückgang der deutschen Schulen gekommen? Am 6. August 1927 hat das litauische Kultusministerium eine Verordnung erlassen, nach welcher die von den nationalen Minderheiten selbst zu unterhaltenden Schulen nur von Kindern dieser Minderheit besucht werden dürfen...

Das Volksbegehren gewonnen

„Die Mindestzahl weit überschritten“, meldet das Bundesamt des „Stahlhelms“

* Berlin, 22. April. Das Bundesamt des „Stahlhelms“ erklärt, daß nach den endgültigen Feststellungen das Volksbegehren durchgeführt ist. Die Eintragungen für das Volksbegehren hätten die für das Gelingen erforderliche Mindestzahl von 5,27 Millionen weit überschritten...

Am gestrigen letzten Tage des Volksbegehrens haben sich in Berlin 65 473 Personen eingetragen; das ist die höchste an einem Tage erzielte Zahl. Die Gesamtzahl der Berliner Eintragungen hat sich damit auf 498 745 erhöht, das sind etwa 18 Prozent der Stimmberechtigten.

Eine Million im Rheinland und in Westfalen

* Hagen, 22. April. Wie wir von der Geschäftsstelle des „Stahlhelms“, Landesverband Westfalen, erfahren, dürfte annähernd eine Million Eintragungen erreicht sein. Der Landesverband Westfalen des Stahlhelms umfaßt die Provinzen Rheinland und Westfalen.

Die Berliner Presse ist geteilter Meinung

* Berlin, 22. April. Die hiesige Presse hat bereits zu dem Ergebnis des Volksbegehrens Stellung genommen. In der Bewertung dieses unweifelhaften Erfolges des „Stahlhelms“ steht sich die Berliner Presse in zwei großen Lagern geteilt gegenüber. Die Blätter der Linken und Mittelparteien wollen in dem Erreichten keinen besonders großen Erfolg sehen...

Sie katholische Kirche, hie Tautinintai!

Runtius Bartoloni wird in diesen Tagen Kaunas verlassen?

ss. Kaunas, 22. April. (Eig. Drahtmeld.)

Das Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes der Tautinintai, Pfarrer Tomasaitis, wurde auf Verfügung der obersten Kirchenbehörde nach einem Kloster verlegt, wo er von einem für ihn besonders bestimmten Vorgesetzten beaufsichtigt werden wird. Diese Beaufsichtigung in einem Kloster, die zweifellos als eine Bestrafung angesehen werden muß, wurde von der obersten Kirchenbehörde deshalb beschlossen, weil die Schriften Tomasaitis' angeblich mit den Dogmen des Katholizismus nicht in Einklang gebracht werden können...

Der Konflikt mit dem Vatikan wegen des Nuntius des Heiligen Stuhls in Litauen, Bartoloni, konnte bisher noch nicht geregelt werden. Wie hier verlautet, wird der Vatikan trotz der Ignorierung des Nuntius Bartoloni und der litauischen Demarche in Rom die Beziehungen zu Litauen nicht abbrechen, eingedenk, daß das Konkordat der litauischen Geistlichkeit auch große Privilegien gewährt. Den Gerüchten zufolge soll Bartoloni dieser Tage Kaunas verlassen.

amten, die richtige Bescheinigungen ausgestellt hatten, gemahngelt wurden, haben die Selbstverwaltungsböörden die notwendigen Bescheinigungen überhaupt nicht mehr ausgestellt. Obwohl die besagte Verordnung sich eigentlich nur auf die von den nationalen Minderheiten zu unterhaltenen Schulen bezog, wurde sie auch auf die staatlichen und kommunalen Schulen ausgedehnt.

Das „Tageblatt“ bezeichnet es als noch ungewiß, ob die erforderliche Ziffer erreicht sei. — Die „Voss. Ztg.“ sieht ebenfalls keinen politischen Erfolg in dem Erreichen der Mindestziffer. Die preussische Regierung könne mit diesem Ergebnis außerordentlich zufrieden sein. — Der „Börsen-Courier“ meint, die Parteien, gegen die sich das Begehren richtet, hätten genügend Zuversicht erhalten, um die Neuwahlen durchzuführen. — Die „Deutsche Allg.“

Wieder Erdbeben auf Neuseeland

* Wellington, 22. April. Ein neues schweres Erdbeben, das sich heute früh ereignete, rief unter den Bewohner der Hawkes-Bucht große Aufregung hervor. In Napier sind die bei dem Erdbeben vom 3. Februar dieses Jahres verschont gebliebenen Häuser eingestürzt.

„Ztg.“ hofft, daß der Landtag durch Selbstauflösung dem Willen eines so großen Teiles seiner Wähler Rechnung tragen werde. — Die „Börsenzeitung“ bezeichnet das Erreichte als eine gewonnene Schlacht, die jedoch noch lange an dem Gewinnen des ganzen Feldzuges präjudiziere. — Der „Korrespondenz“ sieht in dem Ergebnis insbesondere eine Mahnung an das Zentrum, sich von der Sozialdemokratie zu lösen. — Nach der „Deutschen Tageszeitung“ gilt es jetzt alle Kräfte anzuspinnen, um das Ziel des Volksentscheides zu erreichen, die Hauptentscheidung werde erst noch fallen.

Sir Eric Drummond fährt nach Berlin

* Rom, 22. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist gestern nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhofe Vertreter des Außenministeriums und die italienischen Beamten beim Völkerbund eingefunden.

Der Erzbischof wird ersucht...

h. Kaunas, 22. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der Zentralvorstand des Tautinintai-Verbandes richtete an den litauischen Erzbischof Skvircėkas ein Memorandum, in dem gegen zahlreiche Geistliche Beschwerden erhoben wurden. In dem Memorandum werden in einzelnen diejenigen Geistlichen genannt, die bei Versammlungen und in Predigten eine heftige Propaganda gegen die Tautinintai entfaltet haben und noch entfalten. Der Erzbischof wird ersucht, sofort Maßnahmen zur Unterbindung dieser politischen Tätigkeit der Geistlichen zu ergreifen, um eventuelle Folgen, die sich daraus ergeben könnten, zu vermeiden.

Hierzu ist zu bemerken, daß in den letzten zwei Wochen in ganz Litauen gegen 200 illegale Versammlungen in den Kirchenhöfen nach dem Gottesdienst abgehalten wurden, bei denen auf Grund der bestehenden Bestimmungen die Polizei nicht eingreifen konnte, weil diese Versammlungen im Bereich der Kirchen abgehalten wurden.

h. Kaunas, 22. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der ehemalige Polizeichef von Telsch Kapacka, der wie bekannt, in Verbindung mit der aufgedeckten Pafkšišeraffäre verhaftet wurde, ist gestern gegen Stellung einer Kaution von 20000 Lit bis zu seinem Prozeß auf freien Fuß gesetzt worden.

Alle Versuche der Eltern und der Kulturorganisationen, die falschen Nationalitätenvermerke in den Pässen zu beseitigen, sind bisher erfolglos geblieben. Zwar ist durch Verordnung des Bürgerrechtsdepartements vom 14. August 1928 bestimmt worden, daß jede Person das Recht hat, selbst festzustellen, welches ihre Nationalität ist, und da dazu kein Beweis nötig ist, so muß das Innenministe-

rium erklären, daß, wenn irgend jemand darum bäte, im Paß seine Nationalität unguändern, keine Hindernisse zu machen sind. Diese Verordnung ist aber bald durch eine Ergänzung vom 21. September 1927, unterzeichnet von Budrys, aufgehoben worden, weil „über diese Frage noch zu entscheiden ist“. Eine weitere Verfügung des Innenministers vom 12. Oktober 1927 hat dann jede Aenderung der Nationalität verboten.

Die dadurch geschaffene Lage ist unhaltbar geworden. Der allein richtige Standpunkt ist der jener Verordnung vom 14. August 1926, nach welcher bei Feststellung der Nationalität kein Zwang ausgeübt werden darf und gegebenenfalls auch eine Aenderung zu gestatten ist. Dieser Grundsatz wird auch in anderen baltischen Staaten befolgt, so jedem über 18 Jahre alten Staatsbürger das Recht der freien Selbstbestimmung über seine Nationalität zugestanden wird.

Daß, außer den Pafschwierigkeiten auch noch andere Gründe herangezogen werden, um deutsche Schulen zu schließen, braucht nicht besonders betont zu werden. Denn auch selbst da, wo die Bescheinigungen über die Nationalität mit den Pässen übereinstimmen, war es den Eltern nicht möglich, ihre Schule zu erhalten, so in Kibeity und Pilvishky, Kreis Wilkowiškis. In Medelkewitschen bei Tauraggen, wurde der Lehrer der deutschen Minderheitenschule entlassen, und aus Georgenburg an der Memel soll ein Lehrer, der schon zehn Jahre dort ist, veretzt werden, weil in den Schulen Kinder nichtlitauischer Nationalität Unterricht erhalten haben sollen, obwohl die Eltern die Bescheinigungen des Wirtschensinfas beigetragen hatten. In Rybarti dagegen geht man gegen einen Lehrer vor, der zwei Kindern nationallitauischer Eltern nahegelegt hat, die Minderheitenschule zu verlassen.

Will der Kulturverband Schulen gründen, so muß er nachweisen, daß 32 Schüler und im Umkreise 500 deutsche Einwohner vorhanden sind. Da beides nur in den seltensten Fällen festzustellen ist, ist die Gründung von Kulturverbandschulen auch nicht möglich. Aus diesem Grunde wurde die Erlaubnis zur Gründung der Schulen, z. B. in Dublang, Kreis Mariampol, und Sintowen, Kreis Schafy, nicht erteilt. Und als ein Lehrer, namens Bauer, eine Schule in Polobiat, Kreis Schafy, gründen wollte und mit den dazu notwendigen Dokumenten sich auf dem Wege nach Schafy zu dem zuständigen Schultinspektor befand, wurde er verhaftet. Daraufhin wurden die Eltern noch polizeilich vernommen und so eingeschüchtert, daß sie aus Angst vor Verfolgungen ihre Unterschriften zum zweiten Male nicht mehr hergeben wollten. Der Ansicht der dortigen Polizei, daß durch die Gründung von deutschen Schulen die litauischen Volksschulen herabgesetzt werden würden, kann man doch nicht beipflichten. Die Gründung solcher Schulen bedeutet lediglich die Erfüllung des Rechtes, das die litauische Regierung in ihrer dem Völkerbundsrat gegenüber abgegebenen Erklärung betreffend die Minderheiten vom 12. Mai 1922 „allen litauischen Staatsbürgern, die völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheiten angehören“, zuerkannt hat. „Die Bestimmungen dieser Erklärungen bilden Verpflichtungen von internationaler Bedeutung und stehen unter dem Schutze des Völkerbundes.“

Zusammen mit den Vertretern des Kulturverbandes war auch eine Kommission der evangelischen Kirche, beim Ministerpräsidenten vorstellig geworden. Die Vorgänge betreffend das deutsche Minderheitenschulwesen lassen sich in Litauen kaum von denen auf kirchlichem Gebiete trennen. Das gespannte Verhältnis, das zwischen dem jetzigen Konsistorium Gaigalatis und vielen evangelischen Gemeinden in Litauen besteht, hat in letzter Zeit wieder eine Verschärfung erfahren. Ebenso wie in der Zeit des leidigen Kirchenstreites im Memelgebiet, sollte vor kurzem der evangelischen Gemeinde in Wirballen ein Geistlicher aufgedrängt werden. Man wußte sich nicht anders zu helfen, als daß die zahlreichen versammelten Kirchbesucher beim Erscheinen des neuen Geistlichen das Lied: „Aus tiefer Not schreie ich zu dir“ anstimmten, worauf der neue Seelenhirte auf seine Antrittsrede verzichtete. Allgemein wird nun die Einberufung der Evangelischen Synode und der Rücktritt der deutschen Mitglieder aus dem Konsistorium Gaigalatis verlangt. So ist zu dem bestehenden Konflikt mit der katholischen Kirche auch noch ein solcher mit der evangelischen Kirche Litauens gekommen. Es wäre zu wünschen, daß es dem Ministerpräsidenten gelänge, sowohl auf kulturellem, wie auch kirchlichem Gebiete den notwendigen Ausgleich zu schaffen.

Auch Großbritannien erkennt die Regierung Zamora an

* London, 22. April. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß Großbritannien und die Dominions die provisorische Regierung der spanischen Republik anerkennen.

Ebenfalls die Schweiz . . .

* Bern, 22. April. Der Bundesrat hat beschlossen, die republikanische Regierung Spaniens anzuerkennen.

Und Deutschland?

* Berlin, 22. April. In der deutschen Presse ist in diesen Tagen wiederholt Kritik daran geübt worden, daß Deutschland bisher die neue spanische Regierung nicht anerkannt hat. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß neben den bestehenden technischen Schwierigkeiten, die sich aus der bisherigen Abwesenheit des Reichsaussenministers vom Amt ergeben haben, auch die grundsätzliche Frage noch vollkommen offen ist, ob eine Anerkennung der neuen spanischen Regierung und eine Neubeglaubigung der diplomatischen Vertreter in Madrid überhaupt notwendig ist. In den Berliner maßgebenden Kreisen ist man der Meinung, daß die neue provisorische Regierung in Spanien ihre Macht von dem früheren Regime ableitet. Auch in Madrid ist man nach der bisherigen Prüfung anscheinend der Ansicht, daß eine neue Beglaubigung der Diplomaten nicht notwendig ist. Die Beziehungen Deutschlands zu Spanien gehen ungebrochen weiter, ebenso amtieren auch der deutsche Botschafter in Madrid weiter.

Der ehemalige Chef der spanischen Sicherheitspolizei verhaftet

* Madrid, 22. April. Auf Anordnung des Kriegsministers ist General Mola, der frühere Leiter der spanischen Sicherheitspolizei, verhaftet worden und gegen ihn eine Untersuchung wegen der Verletzung von Arbeitern durch die Polizei bei den verschiedenen dem Umsturz vorangegangenen Unruhen eingeleitet worden. Die Untersuchung soll binnen 72 Stunden abgeschlossen werden.

Begeisterter Empfang König Alfons in London

* London, 22. April. König Alfons ist gestern abend hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof und vor dem Bahnhofgebäude eingefunden und bereitet dem König einen sehr herzlichen Empfang. Ein großes Aufgebot von Polizeibeamten hielt die Ordnung aufrecht. Der König bestieg unter begeisterten Zurufen der Menge sein Automobil und begab sich in sein Hotel.

In Fontainebleau . . .

* Paris, 22. April. Die spanische Königsfamilie ist gestern nachmittags nach Fontainebleau übergesiedelt.

Ueber die möglichen Rückwirkungen auf die Außenpolitik Spaniens

* Köln, 21. April. Der Bonfelder Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt seinem Blatte: Sehr bemerkenswerte Ausführungen finden sich im „Daily Telegraph“ über die möglichen Rückwirkungen der Regierungsänderung auf die spanische auswärtige Politik. Eine Reihe der republikanischen Führer, die jetzt im Sattel saßen, heißt es, hätten zu der einen oder anderen Zeit in Frankreich gelebt, und zwar entweder als Studenten oder als Flüchtlinge. Sie hätten enge und freundschaftliche Beziehungen mit französischen Politikern der Linken einschließlich der Radikalen und Sozialisten gepflogen. Das bedeute zwar nicht von vornherein, daß ein republikanisches Spanien leichtfertig die lange neutrale Haltung aufgeben werde, die das monarchistische Spanien gegenüber den Nachkriegsreitigkeiten des europäischen Festlandes beobachtet habe; aber es werde sich eine natürliche Neigung ergeben, dem französischen Standpunkt im Gegensatz zu dem deutschen und italienischen Sympathie zu bezeigen und moralische Unterstützung zu verleihen, so z. B. in Genf. Die Rolle, die Spanien auf der kommenden Abrüstungskonferenz spielen werde, sei unter der neuen Herrschaft voraussichtlich erheblich aktiver, als es unter der Monarchie gewesen sein würde. Auch glaubt der „Daily Telegraph“, daß die von Primo de Rivera angeknüpften engen Beziehungen zwischen Spanien und Italien, die so etwas wie eine Entente cordiale gewesen seien, nunmehr ihr Ende gefunden hätten, da die nun am Ruder befindlichen linksstehenden spanischen Politiker wegen des Gegenatzes der Anschauungen nicht mit dem faschistischen Italien zusammenarbeiten könnten.

Groß-Paris beinahe fünf Millionen Einwohner

* Paris, 22. April. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung vom 8. März hat Paris mit Einschluß der ehemaligen Arrondissements St. Denis und Sceaux 4 808 000 Einwohner.

Vor einer Weizenoffensive der U. S. A.

* New York, 21. April. Die Federal Farm Board gibt bekannt, daß sie von ihren riesigen Weizenvorräten in Höhe von 275 Millionen Bushels bis zum 1. Juli dieses Jahres 35 Millionen Bushels (etwa 95 200 Tonnen) auf den Weltmarkt werfen wird.

Amerikanerin plant Alleinflug nach Paris

* New York, 22. April. Oceanfliegerin Chamberlin gab bekannt, daß die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols beabsichtigt, in ungefähr zwei Wochen einen Alleinflug von New York nach Paris zu unternehmen. Chamberlin ist der flugtechnische Berater von Ruth Nichols.

In Gegenwart des italienischen Großadmirals Thaon di Revel und des deutschen Botschafters v. Gumbert wurde Dienstag in Ravenna das deutsch-italienische Institut für Meereskunde feierlich eröffnet.

Vorbereitungen in Genf

Um die Gründung einer Internationalen landwirtschaftlichen Kreditbank — Arbeitskonferenz tagt in Wien oder Lyon?

* Genf, 22. April.

In diesen Tagen haben hier zwei wichtige Sitzungen stattgefunden: Die Eröffnungstagung eines der Unterausschüsse der Studienkommission für die europäische Zusammenarbeit erfolgte und der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hielt eine Besprechung ab. An der ersten Zusammenkunft nahmen die Vertreter von elf europäischen Staaten teil, in der über die bisherigen Ergebnisse der Vorarbeiten für die Errichtung einer Internationalen landwirtschaftlichen Kreditbank berichtet wurde. Der französische Vorsitzende des Unterausschusses erklärte in seiner Eröffnungsansprache, die französische Regierung werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um den Plan einer landwirtschaftlichen Kreditbank zur Ausführung zu bringen. Er sprach dann von dem Einfluß, den ein regelmäßiger Kapitalzufluß aus den westlichen Ländern auf die Länder Mitteleuropas und Osteuropas haben werde. Bei den osteuropäischen Ländern handele es sich um eine Gesamtbevölkerung von etwa 100 Millionen Menschen, deren Lebenshaltung noch sehr niedrig sei. Alles, was die Lebenshaltung einer Bevölkerung erhöhe, werde zweifellos eine günstige Auswirkung für die Industriestaaten haben, denen neue Absatzgebiete erschlossen werden. In einzelnen Ländern herrsche Kapitalüberfluß bei außerordentlich niedrigen Zinssätzen, jedoch seien nur Unternehmen von unbegrenzter Siderarbeit, wie die vorgesehene landwirtschaftliche Kreditbank, in der Lage, dieses Kapital anzulegen. Die Vorschläge des Unterausschusses werden der Mai-Tagung der europäischen Studienkommission vorgelegt werden.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes befaßte sich mit der Wahl des nächsten Tagungsortes der Arbeitskonferenz; denn wenn die Arbeitskonferenz im Mai stattfindet, ist die Verlegung der Arbeitskonferenz nach einem anderen Tagungsorte erforderlich. Verschiedene Städte haben bereits Einladungen an die Arbeitskonferenz gerichtet. Wie es heißt, sind Wien und Lyon in die enge Wahl gekommen. Man hatte beabsichtigt, das Präsidium der diesjährigen Konferenz Polen anzubieten. Inzwischen hat aber auch Kanada, das auf der Konferenz durch seinen Arbeitsminister vertreten sein wird, seine Kandidatur für diesen Posten angemeldet. Die Entscheidung, die beim Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes liegt, dürfte in den nächsten Tagen fallen.

Curtius wieder in Berlin

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius ist Mittwoch früh vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Norman wiedergewählt

* London, 22. April. Montague Norman, der gestern nachmittag von seinem Besuch in den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, wurde zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt.

Allerhöchsten ein Grenzfall von Spionage

Die französischen Offiziere waren in Zivil — Verhaftung erfolgte durch einen Offizier des Kasernendienstes

* Berlin, 22. April.

Die Untersuchung des Zwischenfalles in Königsberg ist noch nicht abgeschlossen. Die von den französischen Offizieren aufgenommenen Bilder sind im Reichswehrministerium eingetroffen. Da es sich bei den Aufnahmen um ein verhältnismäßig kleines Format handelt, müssen erst Vergrößerungen angefertigt werden, um genau die Einzelheiten der Bilder beurteilen zu können. Die meisten der Aufnahmen enthalten Gebäude der Festungsanlagen, hauptsächlich Festungstore. Auf zwei Aufnahmen sind lebende Truppen zu sehen. Die Aufnahmen der Gebäudeteile sind zweifellos nicht zu beanstanden, da es sich um offene, an den Straßen liegende Anlagen handelt. Hinsichtlich der beiden Aufnahmen der lebenden Truppen müssen die Einzelheiten der Vergrößerung abgewartet werden. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis kann man allerhöchstens von einem Grenzfall von Spionage sprechen.

Sollte jedoch das endgültige Resultat der Untersuchung wider Erwarten ergeben, daß die Offiziere wirklich Spionage getrieben haben, so wird, wie bereits mitgeteilt worden ist, die deutsche Regierung alle Folgerungen aus dem Geschehnis ziehen, die eben gezogen werden müssen. Die Festnahme der französischen Offiziere, die in Zivil waren, erfolgte von einem Offizier des Kasernendienstes, der sofort der Division von dem Vorfalle Meldung erstattete. Auf Anordnung der Division wurden die Festgenommenen dann nach Feststellung ihrer Personalien und nach Beschlagnahme der photographi-

schon Aufnahmen sowie der photographischen Apparate wieder freigelassen.

Drei Offiziere unter Spionageverdacht in Straßburg verhaftet

* Berlin, 22. April. „Intransigent“ berichtet aus Straßburg, daß die dortige Polizei drei der Spionage verdächtige Offiziere festgenommen habe. Die Verhafteten seien sämtlich in Straßburg wohnhaft und hätten eingestanden, wiederholt mit Plänen über Grenzfestigungsarbeiten über die Grenze gereist zu sein. Die Agentur „Savas“ hat sich über die vorstehende Meldung des „Intransigent“ bei der Pariser Sicherheitspolizei erkundigt. Dort aber nähere Auskunft nicht erhalten können. Nur soviel steht fest, daß die drei der Spionage verdächtige Offiziere in das Gefängnis von Straßburg übergeführt worden seien.

Kein wahres Wort . . .

* Stuttgart, 22. April. Nach einer Meldung aus Paris sollen die drei in Straßburg wegen Spionageverdachts verhafteten Offiziere ein Geständnis abgelegt haben, daß sie Dokumente über französische Festigungsanlagen an der Rheingrenze nach Deutschland verkauft und dem Chef des deutschen Spionagedienstes in Stuttgart überbracht hätten. Wie wir aus Erkundigungen an zuständiger Stelle erfahren, ist an den Angaben dieser Meldung kein wahres Wort.

Neunmal Todesstrafe gegen Peter Kürten beantragt

Und sechs Jahre Zuchthaus — „Wenn jemals ein Lustmörder die Todesstrafe verdient hat, dann ist es Peter Kürten“

* Düsseldorf, 22. April.

Der gestern gefasste Beschluß des Gerichtshofes, den heutigen Tag zu einer Ruhepause werden zu lassen, wurde späterhin aufgehoben, so daß am Mittwoch vormittag die Verhandlungen im Kürten-Prozess weiter gingen.

Dieser neunte Prozeßtag wurde mit dem Plädoyer des Staatsanwaltschaftsrats Janzen eröffnet. In seinen einleitenden Sätzen führte Janzen aus, daß der hier behandelte Prozeß von einem Ausmaße ist, wie er wohl kaum je geführt worden ist. Ein Ueberblick über die Dinge, die zur Ermittlung des Täters führten, folgte.

Drei Personen haben Kürten als den mutmaßlichen Täter angegeben. Aber durch unglückliche Umstände ist es nicht dazu gekommen, Kürten früher zu entlarven.

Nachdem der Staatsanwalt noch die Umstände, die zur Verhaftung des Angeklagten geführt haben, schilderte, freiließ er das Leben des Kürten, der schon von früher Jugend an sich zum Verbrecher herausbildete. Er war 17 mal vorbestraft, aber niemals wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der Mordfall Klein ist der erste sexuelle Mord Kürtens gewesen. Ueberlegung und Vorsatz des Mordes sind unbestreitbar. Am September 1926 bis Mitte 1923, nachdem er nach Düsseldorf übergesiedelt war, verübte Kurt 17 Brandstiftungen. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis am 27. Oktober 1928 beging er bis zu seiner 1930 erfolgten Festnahme acht Morde, 26 Mordversuche, 56 Uebertretungen und 11 Brandstiftungen. Der Mordversuch an Frau Kühn ist nur dadurch glimpflich abgelaufen, daß die Uebertretung um Hilfe rief.

Dann ergriß Oberstaatsanwalt Eich das Wort. Bevor er seinen Strafantrag stellte, führte er u. a. aus: „Meine Herren! Sie haben nicht nur ein Bild vor Ihnen, sondern auch ein Bild der Tierwelt!“ schickte er ein Bild eines solchen Tieres. Diese Verlesungen, eine solche Gefährlichkeit, eine solche Biene armer unschuldiger Opfer, die man nur Löffeln kann, daß sich ein solcher Vorgang nicht wiederholt. Wenn

jemals ein Lustmörder die Todesstrafe verdient hat, dann ist es Peter Kürten.“

Abschließend erklärte der Oberstaatsanwalt: „Ich beantrage gegen den Angeklagten neunmal die Todesstrafe, und zwar erstens im Falle Klein wegen Mordes im Falle mit Lateinheit und Sittlichkeitsverbrechen, das aber bereits verurteilt ist, da die Tat im Jahre 1913 geschah; 2. im Falle Scher ebenfalls wegen Mordes; 3. im Falle Reuter wegen Mordes in Lateinheit mit vollendeter Notzucht; 4. im Falle Ohliger; 5. im Falle Jan; 6. im Falle Hamacher; 7. im Falle Lenzen; 8. im Falle Doerier; und 9. im Falle Albrmann wegen Mordes in Lateinheit gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen.“

Ferner beantragte der Oberstaatsanwalt, in weiteren sieben Fällen eine Gesamtstrafe von 60 Jahren Zuchthaus. Der Antrag lautet wörtlich: Ich beantrage ferner im Falle Schulte wegen Mordversuches in Lateinheit mit verführter Notzucht und mit vollendeter Vornahme unzüchtiger Handlungen eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren. Der Fall liegt so nahe an der Grenze des vollendeten Mordes, daß es wirklich nicht dem Angeklagten anzuschreiben ist, daß die Schulte noch mit dem Leben davon gekommen ist.

Ich beantrage ferner noch in den Fällen Kühn, Meurer und Wanders wegen Mordversuch in Lateinheit mit gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen in den beiden ersten Fällen wegen der Schwere der Verbrechen je sechs Jahre Zuchthaus, im Falle Wanders, bei dem Verbrechen leichter Natur waren, fünf Jahre Zuchthaus.

Ich beantrage ferner wegen Mordversuches im Falle Goldhausen zehn Jahre Zuchthaus, im Falle Mantel fünf Jahre Zuchthaus, ebenso beantrage ich im Falle Kornblum fünf Jahre Zuchthaus. Ferner beantrage ich, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer abzuerkennen, ihn unter Polizeiaufsicht zu stellen und den zur Ausführung der Taten benutzten Hammer und eine Dolchspitze einzuziehen.“

Verlustliste der Ausländer in Nicaragua

* Washington, 22. April. (Reuter.) Die Gesamtzahl der von den Aufständischen in Nicaragua in letzter Zeit getöteten Ausländer beträgt 16. Darunter befindet sich der deutsche Missionar Karl Brengener, der von dem Banditenführer Pedro Blandon ermordet wurde.

Flucht aus Honduras

* Tegucigalpa, 22. April. Frauen und Kinder der hier weilenden Ausländer begeben sich fluchtartig an Bord der Kriegsschiffe, um den Bedrohungen durch die Aufständischen zu entgehen.

„Oesterreichischer Abend“ der deutschen Presse in Berlin

* Berlin, 22. April. Der Verein der deutschen Presse veranfaßte gestern in seinem Heim einen „Oesterreichischen Abend“. Im Namen des Klubs hielt Dr. Feder besonders den oesterreichischen Gesandten Dr. Franz und seine Gattin herzlich willkommen. Gesandter Dr. Franz dankte für die herzliche Begrüßung, den „liebenswürdigen Gedanken“ dieser Veranstaltung und für das Interesse, das die reichsdeutsche Presse den oesterreichischen Angelegenheiten immer entgegengebracht habe. Die Vielgestaltigkeit der deutschen Kultur schließe gewisse Vorteile in sich, aber sie bringe auch die Gefahr, daß die einzelnen Stämme zu sehr ihre Eigenart betonen und den Zusammenhang zum Ganzen verlieren.

Französische Einladung an 300 Hamburger Kinder

* Hamburg, 22. April. In der Hauptversammlung der Gesellschaft der „Freunde des Vaterländischen Schulwesens“ wurde von einer Einladung des französischen Lehrervereins Mitteilung gemacht, nach der ab 19. Mai 300 Kindern Hamburger Erwerbsloser in einem Heim an der Biscaya für vier Wochen freie Unterkunft und Verpflegung geboten werden soll.

Auch Mecklenburg-Strelitz trifft Schutzmaßnahmen . . .

* Rostock, 22. April. Die von der Regierung des Freistaates Mecklenburg-Strelitz erlassene Ausführungsverordnung zur Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 bestimmt, daß das Tragen einseitiger Kleidung und Abzeichen für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei verboten ist. Von dieser Maßnahme sind einseitigen diejenigen Mitglieder der N. S. D. A. P. ausgenommen, die ihren hängigen Wohnsitz im Lande Mecklenburg-Strelitz haben. Der Grund für diese Bestimmung ist in der Möglichkeit zu suchen, daß Mecklenburg-Strelitz Aufmarschgebiet der uniformierten Nationalsozialisten angrenzender Provinzen werden könnte.

Explosionsunglück auf dem Osteroder Exerzierplatz

* Osterode, 22. April. Bei Sprengübungen des hiesigen Reiterregimentes auf dem Osteroder Exerzierplatz ereignete sich eine Explosion, bei der ein Oberreiter tödlich verunglückte und zwei weitere Reiter schwer verletzt wurden.

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei der Explosion um das vorzeitige Lösen einer sogenannten Druckmine. Das sind Minen, die auf Druck von oben zur Entzündung gebracht werden. Sie wurden zur Sperrung von Straßen gebraucht und zur Anlage von Minenfeldern. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Ermittlungen des Unglücksfalles auf dem Exerzierplatz durch die zuständigen Truppenstellen, den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Allenstein und das Amtsgericht Osterode an Ort und Stelle aufgenommen bzw. fortgesetzt. Soweit bisher festgestellt war, liegt ein Verstoß gegen irgendwelche Vorschriften nicht vor. Es scheint sich um einen Unglücksfall zu handeln. Einer der Verwundeten ist heute seinen Verletzungen im Kreisstrafenhaus Osterode erlegen. Somit hat das Unglück ein zweites Todesopfer gefordert.

Die Sühne für den Ueberfall auf die Landkraftpost bei Hindenburg

* Gleiwitz, 22. April. Das Schöffengericht verurteilte gestern den Bauarbeiter Stogniew und den Grundarbeiter Kienitz aus Hindenburg wegen Raubüberfalles zu je sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrenrechtsverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten hatten, zusammen mit dem inzwischen bei einem politischen Kriminalverfahren erschossenen Arbeiter Broja aus Hindenburg am 28. 10. vorigen Jahres die Landkraftpost von Rudzinitz nach Ragnowitz überfallen und ausgeplündert und den Postschaffner in dem Wagen eingesperrt. Anstelle der erhofften 30 000 Mark waren ihnen nur 500 Mark in die Hände gefallen. Der Helfeshelfer, ein Bauer, namens Konopka, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein belgischer Student „verschwindet“ in Rom — Kravalle in Brüssel

* Brüssel, 22. April. Das spurlose Verschwinden des belgischen Akademikers Leon Moulin, der sich auf einer Italien-Reise befand, hat jetzt eine plötzliche und völlig unerwartete Lösung gefunden. Moulin ist nämlich in Rom bereits vor einigen Tagen verhaftet worden. Das Bekanntwerden dieser Nachricht rief unter den Mitgliedern der Brüsseler Universität eine große Erregung hervor. Die Studenten formierten einen Demonstrationsszug, um vor die italienische Gesandtschaft zu ziehen. Zwischen den Demonstranten und einem Juge Polizei, der den Studenten in den Weg trat, kam es zu einem Handgemenge, das durch das Eingreifen eines sozialistischen Senators beendet werden konnte. Hierauf zogen die Studenten lärmend vor das italienische Konsulat, dessen Fensterbänke eingeschlagen wurden. Im Anschluß an diese Demonstrationen kam es zu einem Aufruhr auf eine der in der Nähe befindlichen Feuerwehrröhren, denn die Demonstranten glaubten irrtümlicherweise, daß der Senator, der ihre eben gehaltenen Auseinandersetzungen mit der Polizei gelächelt hatte, werde hier gefangen gehalten. Die Feuerwehr richtete kurz entschlossen ihre Schläuche gegen die Angefeindeten, was deren „Kampfsphäre“ bald erheblich minderte und sie zum Rückzug zwang. Auch vor der italienischen Handelskammer kam es zu Demonstrationen.

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Die Fischerei im Memelgebiet hatte im März 1931 die nachstehenden Ergebnisse:

Fischarten	Ostsee:		Gesamt- betrag in Lit
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	
Dorsch	15 500	1,00	15 000
Lachs	300	8,00	2 400
Gemeingfische	200	0,50	100
	15 500		17 500

Die Seefischerei ruhte fast ganz während der ersten zwei Drittel des Betriebsmonats, da dauernd ungünstige Wetterlage und Eisschwierigkeiten das Auslaufen der Fischkutter verhinderten. Erst gegen Ende des Monats konnten die Lachsangeln wieder nachgehen und auch mit Dorschangeln gefischt werden, doch mangelte es wiederum an Besteckfischen, die von auswärts beschafft werden mußten. Der Lachsfang war sehr gering. Den Fischern wurden durch Stürme und Eisstroben große Schäden an ihren Lachsangeln zugefügt. In den letzten Tagen des Monats nahmen daher viele Lachsfischer ihre Gezeuge auf und fischten mit Treibnetzen, jedoch waren die Fänge wenig lohnend, da der Lachs durch die andauernden nördlichen und nordöstlichen Winde von der Küste abgetrieben war. Es wurden nur vereinzelte Exemplare gefangen. Der Dorschfang war einigermaßen ergiebig. Die Strandfischerei konnte wegen der vorgelegerten Eismassen überhaupt nicht betrieben werden.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht Preis pro kg		Gesamt- betrag in Lit
	kg	Lit	
Kaulbarsch	65 500	0,30—0,50	19 750
Blei (Brachsen, Brassen)	6 100	1,80—3,20	11 120
Barsch	1 000	1,80	180
Zander	1 000	3,00	3 000
Hecht	175	1,80—4,00	585
Quappe	1 200	1,60—2,00	2 080
Gr. Seesint	65 600	1,00—1,20	65 720
Meerforelle	30	6,00	180
Plätze (Rotauge)	200	2,00	400
Gemeingfische	2 000	0,30	600
	141 905		103 565

Die Hafffischerei konnte im Memeler Bezirk der ungünstigen Eisverhältnisse wegen fast gar nicht ausgeübt werden. Im Schwarzortler Bezirk wurde hauptsächlich mit dem kleinen Wintergarn und mit Stantwintern unter Eis gefischt, doch waren die Fänge so gering, daß in der zweiten Hälfte des Monats die Fischerei fast ganz eingestellt wurde. Im Niddener Bezirk war die Fischerei unter Eis während des ganzen Betriebsmonats im vollen Gange. Es wurden Massenfänge an großem Seesint und Kaulbarsch gemacht, auch Brassen wurden noch in ansehnlicher Menge gefangen, während die Fänge an anderen Hechtarten sehr gering waren. Der Erlös aus den Fängen war im allgemeinen zufriedenstellend, da die Fischpreise etwas angezogen hatten.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht Preis pro kg		Gesamt- betrag in Lit
	kg	Lit	
Blei (Brachsen, Brassen)	750	1,80—2,00	1 450
Barsch	900	1,60—2,00	1 720
Hecht	700	2,40—4,00	2 000
Plätze (Rotauge)	1 700	1,00	1 700
Gemeingfische	2 000	0,50—0,80	1 900
	6 050		8 170

In den Binnengewässern wurde die Fischerei in der ersten Hälfte des Monats sehr wenig betrieben, erst gegen Ende des Monats wurde sie probeweise mit dem Windkarnelnetz und den Staknetzen aufgenommen. Die Ergebnisse fielen sehr gering aus. Krakerortler Lank und Knauphaff konnten nur stellenweise befischt werden, da diese Gewässer durch starke Stürme und plötzliches Eintreten des Frostes im Herbst 1930 zum größten Teil mit Grundeis versackt sind.

Gesamtergebnisse

	März		Januar bis März	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	15 500	17 500	35 800	54 690
Kurisches Haff	141 905	103 565	526 197	325 032
Binnengewässer	6 050	8 170	38 470	48 080
	163 455	129 235	600 467	425 802
Dagegen 1930	137 286	144 155	334 343	385 753
" "	73 750	73 104	334 800	319 984
" "	152 900	133 185	342 900	410 435
" "	232 980	578 776	305 240	
" "	2 060	727 630	345 635	

Wetterbericht

Berlin, 22. April 1931.

Bereits im heutigen Vormittagsverkehr nannte man schwächere Kurse. Eine Verstimmung ging von der Abwärtsbewegung der Newyorker Effektenkurse aus. Der Erfolg des Stahlhelmsvolksbegehrens wirkte sich dagegen weniger stark auf die Tendenz aus. Wesentlich größere Beachtung fanden dagegen einige Sonderbewegungen nach unten, die auf die Allgemeintendenz nicht ohne Einfluß blieben. So sprach man bei Karstadt von einem ungünstigen Abschluß und der Wahrscheinlichkeit eines Dividendenausfalles. Dieses Papier erschien dann anfangs auch mit Minus-Minus-Zeichen und wurde 3% Pro. niedriger festgesetzt. Kali-Werte, bei denen die zuversichtlicher lautenden Ausführungen auf den heutigen Generalversammlungen anfangs noch nicht bekannt waren, verloren auf schlechte Absatzmeldungen bis zu 6% Prozent. Ferner machten die anhaltende Baisse am Metallmarkt sowie die Meldungen, daß die Kunstseideverhandlungen doch längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, als man bisher angenommen hatte, zur Zurückhaltung. Die Kulisse verhielt sich fast völlig abwartend und die hier



Berlin—Paris 6:2
Dieser schöne Sieg wurde wie bereits gemeldet, von der Berliner Fußball-Elf im Städtekampf Berlin—Paris errungen, der am 19. April in Berlin zum Austrag kam. Die Aufnahme zeigt den vergedichten Bereich des französischen Torwarts Tassin, den von Sobel (hinter) eingetaucht der Ball zu halten.

Die militärische Jugendausbildung in den Vereinigten Staaten

Von

Kapitän zur See a. D. **H. v. Waldeyer-Hartz**

Die Vereinigten Staaten von Amerika gelten vielen als das Land des Pazifismus schlechthin. Daß sie jedoch die militärische Jugendausbildung bereits seit fünf Jahrzehnten planmäßig betreiben, ist kaum bekannt. Im Jahre 1862 wurde allen höheren Schulen und Universitäten, die vom Staat mit Bundesgeld ausgestattet waren (land-grant colleges), als Gegenleistung die Verpflichtung auferlegt, in ihre Lehrpläne die militärische Ausbildung unter Aufsicht der Regierung aufzunehmen. Seitdem bilden diese Anstalten die Hochburgen des Reserveoffizier-Ausbildungskorps. Während des Weltkrieges wurde die militärische Jugendausbildung auf alle höheren und mittleren Schulen, staatliche, wie private, ausgedehnt. Und im Jahre 1920 legte man die Einrichtung des Reserveoffizier-Ausbildungskorps im Landesverteidigungsgesetz fest. Zur Zeit betragen sich 200 höhere Schulen und Universitäten und 180 mittlere Schulen mit der militärischen Jugendausbildung.

Mehr als hunderttausend Schüler

nehmen jährlich daran teil, von denen fünftausend im Jahr zu Reserveoffizieren ernannt werden. Das Reserveoffizier-Ausbildungskorps gliedert sich in jeder Wehrmacht in Abteilungen nach den verschiedenen Wehrkategorien. Offiziere und Unteroffiziere der regulären Armee leiten die Ausbildung. An den höheren Schulen und Universitäten sind die Oberklassen (senior divisions), an den mittleren Schulen und Erziehungsanstalten die Unterklassen (junior divisions) eingerichtet. Die Oberklassen haben zwei Wehrjahre von je zweijähriger Dauer, von denen der eine für Anfänger (basic course) und der andere für Fortgeschrittene (advanced course) bestimmt ist. Im Wehrjahr für Anfänger finden wöchentlich drei Ausbildungstagen statt (26 Stunden im Jahr), im Wehrjahr für Fortgeschrittene wöchentlich fünf Stunden (160 Stunden im Jahr). Dazwischen kommt mindestens eine „Lagerübung“ von rund sechs Wochen, wo den Kadetten, wie man die militärischen Jünglinge nennt, Kenntnisse des praktischen Truppen-

dienstes vermittelt werden. Die Teilnehmer des Wehrjahrs für Anfänger erhalten Uniformen vom Staate. Für die Zeit der Lagerübungen stehen ihnen Reisegelder für die Hin- und Rückfahrt, freie Verpflegung und kostenlose ärztliche Behandlung zu. Die Teilnehmer des Wehrjahrs für Fortgeschrittene erhalten bereits Verpflegungsgelder und Sold (monatlich 21 Dollar).

Die Wehrjahre für Anfänger bilden im ersten Jahr zum gemeinen Soldaten, im zweiten Jahr zum Unteroffizier aus. Die Wehrjahre für Fortgeschrittene streben Feldwebel- bzw. Offiziersgeheime an. Letztere wird nur anerkannt, wenn ausgesprochene Führereigenschaften vorliegen und der Bewerber sich für fünf Jahre zum Dienst als Reserveoffizier verpflichtet.

Völlig getrennt von dem Reserveoffizier-Ausbildungskorps bestehen die Bürgerausbildungslager, die vier Wehrjahre unterscheiden und jeden amerikanischen Bürger bei sich aufnehmen. Das Ziel der Ausbildung ist auch bei ihnen rein militärisch. Die Schüler werden in den Lagern zu festen Verbänden (Kompanien, Batterien, Schwadronen) zusammengefaßt. Der Ausbildungsplan baut sich auf vom Kriegsministerium erlassenen Richtlinien auf. Das Ziel ist eine einseitige militärische Ausbildung, sondern die

Schaffung von Grundlagen für die Verwendung im Volksheer.

Es werden Reise- und Verpflegungsgelder gewährt, Uniformen und Ausstattungsgegenstände kostenlos geliefert. In jedem Bürgerlager sind Stammtruppen aller Waffen der regulären Armee vorhanden.

Das Kriegsministerium findet die Hauptunterstützung bei seinen Bestrebungen in der „Gesellschaft für militärische Ausbildungslager“, die über 3000 Ortsgruppen im Lande umfaßt. Der Zutrom zu den Lagern ist so groß, daß längst nicht alle Bewerber Aufnahme finden. Im Jahre 1930 meldeten sich 58 697 Mann, während nur 48 600 Plätze zu Verfügung standen.

worden war. Die Leiche wurde als die eines 16-jährigen Baderlehrlings festgestellt, der seit einigen Tagen von seiner Arbeitsstelle verschwunden war. Der junge Mann hat den Tod auf den Seiten offenbar aus Furcht vor Strafe gesucht. Er hatte seinem Lehrmeister eine Kiste Zigarren entwendet, weswegen ihm ein Teil seines Lohnes abgezogen wurde; auch hatte es wegen dieser Tat bei seinen Eltern Auseinandersetzungen gegeben.

Fünf Goldene Hochzeiten in einer Familie

* London, 21. April. Ein Zwillingbrüderpaar, das seit 55 Jahren in Castleton gemeinsam ein Schneidergeschäft betreibt, beging in diesen Tagen die Feier der Goldenen Hochzeit. Dadurch erhöht sich die Zahl der Ehepaare, die in dieser Familie auf ein mehr als fünfzigjähriges Eheleben zurückblicken konnten, auf fünf. Den Eltern sowie den beiden Schneidern war das gleiche Glück zuteil geworden.

Der berühmte Kinoheldspieler **Carol Lloyd** mußte sich kürzlich einer Blinddarmerkrankung unterziehen, die gut verlaufen ist.

Stahlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gemachten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein äußerst wirksames Abführmittel. In Apoth. erh.

Professor Trinkler seinen Verletzungen erlegen

* Bremerhaven, 20. April. Der Ingenieur Professor Trinkler, der am vorletzten Sonntag bei einem Autounfall auf der Chaussee zwischen Bremen und Bremerhaven schwer verletzt wurde, ist gestern abend im Krankenhaus in Bremerhaven gestorben. Professor Trinkler hatte bei dem Unfall u. a. eine schwere Kopfverletzung erlitten, während der Kraftwagenführer sofort den Tod gefunden hatte.

Generalmusikdirektor Klemperer abgewiesen

* Berlin, 21. April.

Am Montag wurde vom Berliner Arbeitsgericht der Generalmusikdirektor der Staatlichen Kroll-Oper, **Dito Klemperer**, in seiner Klage gegen den preussischen Staat abgewiesen. Klemperer hatte die Einlösung eines Verpfändens verlangt, das er nach Schließung der Kroll-Oper den Posten des staatlichen Generalmusikdirektors an der Linden-Oper erhalten müßte. Vermutlich wird die Angelegenheit noch weitere Instanzen beschäftigen.

Flieger sollen Professor Wegener suchen?

* Kopenhagen, 20. April. Ueber die Absicht, zur Auffindung der verschollenen Grönland-Expedition von Professor Wegener eine Flieger-Expedition zu entsenden, erklärt in der heutigen Morgennummer der „Politiken“ der bekannte Grönlandforscher **Dr. Lange Koch**: „Wenn wir innerhalb von drei Wochen nichts von der Expedition hören, dann muß man für das Schicksal der Expeditionsmitglieder ernsteste Besorgnisse hegen. Es dürfte außerordentlich schwierig sein, die Expedition durch Flieger oder Hundeschlitten aufzufinden.“

Kanu-Schwarzfahrt mit dem Leben bezahlt

* Düsseldorf, 21. April. Auf dem Rhein oberhalb der Schnellenburg ereignete sich kürzlich ein folgenschweres Bootsunfall. Ein mit zwei Personen besetztes Kanu schlug um und die Insassen erkrankten, obwohl beide des Schwimmens kundig gewesen sein sollen. Die beiden Vermissten, die aus Düsseldorf stammen, sollen das Boot aus einem Bootshaus entwendet und eine Schwarzfahrt unternommen haben. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Er hatte seinem Meister eine Kiste Zigarren entwendet...

* Sprottau, 20. April. Zwischen den Stationen Wallwitz und Oberleschen auf der Strecke Berlin—Dreslau wurde ein junger Mann gefunden, dem der Schädel von einem Zuge zertrümmert



Sechs Tage im Gummiboot auf dem Ozean

Diese Aufnahme des amerikanischen Fliegers **Darshan** wurde von Bord des deutschen Sabaq-Dampfers „Cerio“ gemacht, der ihn nach sechs tägigem Treiben auf dem Ozean in völla erlöschtem Zustande aufnahm. Der Flieger hatte auf See niedergebren mühen und sich nur dank der völlen Meeresstille so lange in seinem Gummiboot halten können.

und da vorliegenden kleinen Publikationsverkäufe wirkten sich somit in Rückgängen von durchschnittlich 2—3 Proz. aus. Werte wie Hirsch-Kupfer, Bemberg, Schultheiß, Svenska und Siemens hatten Abschläge bis zu 4 Prozent aufzuweisen, Rheinische Braunkohlen büßten sogar 6 Proz. ein. Andererseits waren Elektrizitätswerk Schloßen, Leopold-Grube, Miag und Schantung bis zu 3 Prozent fester. Im Verlaufe war die Tendenz zunächst unregelmäßig, Kali-Werte zogen bis zu 4 Prozent an. Auch auf den übrigen Marktgebieten ergaben sich zahlreiche Besserungen bis zu 2 Prozent, da sich die Spekulation zu Deckungen veranlaßt sah. Anleihen abbröckelnd, Ausländer ruhig, Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert, im Grundton freundlicher. Devisen weiter angeboten, Rio leichter, Paris und Buenos schwach. Am Geldmarkt hat sich die Lage nicht verändert, und auch die Sätze blieben die gleichen wie am Vortage.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22.4.G.	22.4.Hr.	21.4.G.	21.4.Hr.
Kaunas 100 Litas	41,91	41,99	41,92	42,00
Buenos-Aires 1 Peso	1,376	1,380	1,400	1,404
Kanada	4,193	4,201	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 Egypt. Pfd.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,387	20,427	20,387	20,421
Newyork 1 Dollar	4,1955	4,2035	4,1960	4,2040
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,293	0,295	0,300	0,302
Uruguay	2,797	2,803	2,817	2,823
Amsterdam 100 Guld.	168,47	168,81	168,51	168,85
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500F.	58,32	58,44	58,32	58,44
Budapest 100 Pengo	73,14	73,28	73,15	73,29
Zanzibar 100 Gulden	81,48	81,64	81,52	81,68
Helsingfors 100 fin. M.	10,558	10,578	10,556	10,576
italien 100 Lire	21,975	22,015	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,378	7,392	7,378	7,392
Kopenhagen 100 Kron.	112,21	112,43	112,23	112,45
Lissabon 100 Escudo	18,86	18,90	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	12,22	12,24	12,22	12,24
Paris 100 Fr.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,426	12,446	12,426	12,446
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,08	92,21	92,08	92,21
Schwiz 100 Fr.	80,81	80,97	80,80	80,96
Sofia 100 Lewa	3,040	3,046	3,039	3,045
Sofia 100 Lewa	41,61	41,69	41,44	41,52
Spanien 100 Peseten	112,36	112,58	112,35	112,57
Stockholm 100 Kron.	111,66	111,88	111,66	111,88
Talinn 100 estn. Kron.	58,99	59,11	58,985	59,105
Wien 100 Schill.	80,76	80,92	80,74	80,90
Riga	2,496	2,500	2,495	2,499
Bukarest	—	—	—	—

Berliner Ostdevisen am 22. April. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief. Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Notens. Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 22. April. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 42 inländische Waggon, davon 2 Weizen, 14 Roggen, 7 Gerste, 17 Hafer, 1 Rüben, 1 Gemenge, und 4 ausländische Waggon, davon 1 Erbsen, 1 Leinsaat, 1 Kuchen, 1 Kleesamen. Amtlich: Weizen 750 Gramm 28,70, ruhig, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 20, ruhig, Gerste 23,50, schwächer, Hafer 18 bis 18,20—18,40, hell 18,80, schwächer, Rübensaat inländisch hochfein 81, Freiverkehr: Weizen 28—29, Roggen 19,80 bis 19,90, Gerste 22—23, Hafer 18—18,60 Mark. Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 751 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.). Windrichtung N.N.W. Windstärke 6. Starkes Schneetreiben, bis zu großer Durchschnittshöhe über dem Erdboden.
Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 741 mm. Dünner Nebel (unter 1/2 Sm.). Windrichtung N.O. Windstärke 5. Mäßiger Nebel in der letzten Stunde.
Brüsterort: Luftdruck in der letzten Stunde gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 742 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.
Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung N.N.O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.
Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 752 mm. Außerwöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 80 Sm. Windrichtung N.O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung trocken, innerhalb der letzten Stunde Regen, aber nicht in Schauern.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 22. April
6 Uhr: + 10,5, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 12,5
12 Uhr: + 16,3.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 23. April
Langsam abflauende Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, Regenschauer, Sicht wechselnd.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 22. April.
Tief 744 Danziger Bucht nordostziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
223	Jakoba S.D. (Quell)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
224	Drossel S.D. (Wernicke)	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
225	Paul Lanker MS. (Lanker)	Lübeck	Schamottsteine	R. Meyhoefer
Ausgegangen				
Nr.	Schiff	Nach	Mit	Makler
218	Jakoba S.D. (Quell)	Gdingen	leer	A. H. Schwadersky Nachf.
219	Alita III MS. (Schütt)	Danzig	leer	Ed. Krause
220	Hertha Helene MS. (de Bahr)	Danzig	leer	Ed. Krause
221	Jakoba S.D. (Quell)	Libau	Felle	Ed. Krause

Pegelstand: 0,43. — Wind: SSO. 3. — Strom aus. — Zehntägiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Capitol

Mittwoch und Donnerstag
6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Preise 1.—, 1.50 und 2 Lit

Der Engel vom Nachklub

In der Hauptrolle die entzückende
Billie Dove

Treue zur Flotte
Clara Bow und Harry Green

Kapelle Krawetz

Öffentlicher Vortrag!!

Donnerstag, den 23. April, 8 Uhr
abends, in der „Advent-Kapelle“
Karlstraße Nr. 20 a.

Thema:
**Christi Gleichnisse und ihre
Bedeutung für unsere Tage?**

Freier Eintritt! Ref. Pred. K. Hilweg

Café Sommer

Donnerstag, den 23. April
Letztes

Wurst-Essen



Tour
Königsberg—Memel—Königsberg

D. „Germania“

ist in Königsberg für Memel in Ladung
gelegt und nimmt seine regelmäßigen
Tourfahrten am Dienstag, d. 28. April
wieder auf.

Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Telefon 711, 727, 727



MG. „Herta“

ist über Winter vollständig umgebaut,
neuzuständig hergerichtet und um 5 m
verlängert worden. Das Schiff faßt jetzt
etwa 300 Personen und ladet ab heute
für die Mehrzahlstationen. Die regel-
mäßigen Marktfahrten werden
noch in dieser Woche aufgenommen.

**Niddener Schiffreederei
G. m. b. H., Memel**
Expedition: Robert Meyhoefer
G. m. b. H., Memel
Telefon 711, 727, 732

Unsere Bürozeit ist
ab 1. Mai von 8—4 Uhr
nachmittags durchgehend

Memeler Holzdrahtfabrik A. G. Memel
Friedrich-Wilhelm-Straße 29—30

**Seuchtsgeoschäft
A. Balbirer**
verzogen nach
Marktstraße 2
Saß Naujokat

Rückständige Märzbeiträge

zur Begründung evangelischer
Kirchengemeinden sind innerhalb
von 3 Tagen zu bezahlen, anderen-
falls Streichung erfolgt.

Für den neu beginnenden
Koch-, Bad- u. Servier-Kursus
nehme ich noch einige Anmeldungen entgegen.

E. Podzus, Lössenstraße 1 c, Eing. Wforte.

Guttscheine!

10% erhält jeder Kunde beim
Abholen seiner bei mir zur Repa-
ratur eingelieferten Subbelleidung

Heinz Peteret
Schuhmachermeister
Lübauer Straße 25/26, Tel. 292

Guttscheine

und Rabatt geben zu Lasten des
Publikums in Bezug auf Quali-
tätsarbeit und Preisbildung. Sie
wirken irreführend und verurteilt
die Schuhmacherinnena solche
Machenschaften.

Die Schuhmacherinnung

Zwangsversteigerung

Freitag, den 24. d. Mts., vorm. 10 Uhr,
werde ich 1. in der Lübauer Str. (bei Gattow)

- 1 Vertiko 1 Küchenstuhl, 1 Küchenstuhl,
1 Schreibtischstuhl, 2 Säulen, 2 Rohr-
stühle, 1 kleinen Tisch, 2 Tischgewebe,
1 Trichtergrammophon, 1 Schaufelstisch,
1 Schwarzwaldbuhr, 1 Läufer, 6 Epig-
aldrer 1/2, vier Vorkgläser, 6 Epigaldrer
1/2 und vier Biergläser,
- 2 um 11 Uhr in der Breiten Straße 19
1 Vertiko mit Spiegel,
- 3 um 12 Uhr in der Lübauerstraße 21 bei Größe
1 Nachtschrankchen mit Marmorplatte und
1 kompl. Nachtlampe

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. **Grigat, Gerichtsvollzieher i. Memel**
Lübauer Straße 11.

Versteigerung

Donnerstag, den 23. April, nachm. 2 Uhr
in der Lübauerstraße 8 über: 1 Kleiderkasten,
1 Sofa, 2 Tische, 6 Stühle, 1 großen Spiegel,
1 Blumenkrippe, 3 Bettgestelle mit Matrasen,
2 Waschtische, 1 Oberbett, 5 Kopfkissen,
2 gebolterte Bänke 1 Küchenstuhl, 1 Gram-
mophon mit 26 Platten, 1 zweirädrigen
Handwagen, 1 Schubkarre 2 kupferne Kessel,
div Küchen- und Wirtschaftssachen.

**M. Edelmann, Auktionator, Friedrich-
Wilhelm-Straße 1**

Achtung!

Motorradfahrer, Automobilisten, Radio-
fahrer u. s. w. Habe einen extra starken
Magnetisierapparat angeschafft und Sie
brauchen Ihre Magnete, wenn selbige
hart magnetisiert werden sollen, nicht
mehr nach Deutschland zu schicken. (239)

H. Jagst, Grabenstraße 7
Mechanische Reparaturwerkstatt
Fahrschule Nr. 1.

Staatliche Rote-Kreuz-Lotterie Gewinnliste

der V. Klasse der XVIII. Lotterie

Am 10. und 20. April 1931 fand im
Rathaussaal „Ratsoji Gulbe“ unter Vorsitz
des Dr. R. Situpas und in Anwesenheit
von Vertretern der Regierung, der Kommunal-
behörden und der Presse sowie des Publikums
die Ziehung der V. Klasse der XVIII. Lotterie
des Roten Kreuzes statt. — Ge-
wonnen haben folgende Voten der Grund- und
Parallellotterie:

Nr. 1003 2 Gewinne je 60.000 Lit. Nr.
8024 2 Gewinne je 20.000 Lit. Nr. 13 162
2 Gewinne je 10.000 Lit. Nr. 3000 4 die
Nr. 1 577, 15 302, je 2000 Lit die Nr. 12 047,
13 551, 15 835, je 1000 Lit die Nr. 47,
199, 9563, 10046, 13994, 14973, je 400 Lit
die Nr. 154, 3573, 3898, 4073, 4973, 5727,
6048, 6384, 8017, 8432, 8612, 8862, 10164,
10533, 12212, 12883, 14488, 14517, 17412,
je 200 Lit die Nr. 1 134, 165, 356, 582, 873,
1779, 2129, 2701, 2973, 3003, 3151, 3549,
4050, 4676, 4846, 4976, 5065, 5229, 5422,
5462, 5838, 6054, 6662, 7003, 7404, 8877,
8419, 9032, 9162, 11322, 12761, 12764,
13320, 13977, 14164, 14956, 15009, 15329,
15873, 15419, 16309, 16724, 17033, 17375,
je 100 Lit die Nr. 222, 255, 599, 947,
1053, 1138, 1234, 1637, 1665, 1764, 2203,
2330, 2334, 2435, 2501, 2685, 2686, 2727,
2755, 2804, 2808, 3047, 3049, 3099, 3185,
3241, 3478, 3535, 3615, 3722, 3732, 3801,
3865, 4030, 4254, 4382, 4384, 4454, 4673,
4708, 5049, 5055, 5150, 5375, 5394, 5400,
5730, 5765, 5794, 5909, 5921, 6094, 6133,
6286, 6323, 6436, 6519, 6655, 6672, 6678,
6747, 6908, 7230, 7246, 7315, 7363, 7499,
7586, 7598, 7846, 7946, 7947, 8032, 8137,
8163, 8221, 8382, 8454, 8551, 8900,
8982, 9138, 9220, 9250, 9336, 9363, 9500,
9564, 9749, 9780, 9877, 9884, 9885, 10035,
10384, 10415, 10545, 10593, 10627, 10637,
10663, 10687, 10702, 10715, 10720, 10873,
10882, 10908, 10964, 11054, 11304, 11353,
11362, 11365, 11619, 11709, 11876, 11941,
12033, 12084, 12238, 12317, 12371, 12582,
12604, 12808, 12886, 12922, 12963, 12979,
13054, 13065, 13078, 13104, 13149, 13373,
13404, 13430, 13473, 13530, 13602, 13661,
13684, 13904, 13932, 14113, 14119, 14420,
14562, 14608, 14908, 14934, 14948, 15021,
15061, 15098, 15124, 15184, 15394, 15522,
15527, 15548, 15720, 15724, 15741, 15809,
15864, 15930, 15978, 16003, 16099,
16112, 16222, 16248, 16266, 16527, 16532,
16535, 16641, 16675, 16737, 16754, 17062,
17119, 17221, 17324, 17378.

Je 52 Lit gewonnen alle Nummern mit den
Endungen: 06, 07, 10, 14, 16, 18, 25, 26,
28, 31, 33, 40, 42, 43, 52, 57, 60, 67, 69,
81, 91, 95, 97. Zum Beispiel: 06, 106,
206 usw. bis 17406, 07, 107, 207 usw. bis
17407, 10, 110, 210 usw. bis 17410 usw. sowie
die Nummern 20, 145, 509, 519, 538, 754,
1315, 1478, 1617, 2151, 2162, 2541, 2809,
2949, 2962, 3355, 3380, 3754, 4109, 4235,
4887, 4813, 5461, 5519, 5802, 5877, 5955,
6203, 6278, 7504, 7824, 8234, 8527, 8713,
8920, 8948, 9194, 9784, 10336, 10647, 10856,
12300, 12449, 12519, 12523, 12580, 12613,
12984, 13093, 13202, 13450, 13563, 13621,
13700, 13753, 13823, 14250, 14584, 14723,
15075, 15255, 15362, 15979, 16032, 16529,
16802, 17424.

Wo kaufen Sie

am besten Ihre Kleidung, die in der
Verarbeitung, Sitz und Preis unüber-
troffen ist. Nur bei

G. Wabulat & Co.
Marktstraße 48/49

600 kg Tee
in verschiedenen Sorten umständelicher
bis 50% unter Preis
anschließen abzugeben. Angebote unter 5107
an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Opel

Kinderwagen
neu eingetroffen

A. Joneleit
Fr.-Wilhelm-Str. 1

Apollo

Donnerstag und folgende Tage 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Der neue deutsche Ufa-Tonfilm-Erfolg

Ihre Hoheit befiehlt

Regie: Hans Schwarz mit
**Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Reinhold
Schünzel, Erich Kestlin, Paul Heidemann**
u. v. a.

Ihre Hoheit tanzt / Im Walzertakt ist die Welt so schön,
das Herz so leicht und das Glück so nah ...
Ihre Hoheit liebt / Auf einem Gesindeball hat's ange-
fangen, auf einer glitzernden Eisbahn hat's nicht auf-
gehört, und auf einem Hofball — verraten wird nichts!
Ihre Hoheit singt das entzückendste Lied von heute „Du
hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht“, wer's
einmal hört, wird's nicht vergessen!
Ihre Hoheit befiehlt / Lachen, Stimmung, Walzer- und
Liebeseligkeit!
Herrliche Walzer, schmissige Schlager, reizende Handlung,
köstlicher Humor, hervorragende Darsteller, pompöse
Ausstattung

Die Gesangs-Schlager:
„Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht“
„Frag' nicht wie, frag' nicht wo“
„Bischen dies und bischen das“
„Trara — jetzt kommt die Marschmusik“
„Im Walzertakt hat mich ein Rausch gepackt“

Die Presse: eine der schönsten Tonfilm-Operetten,
ein Abend voller Stimmung, scharmant, entzückend,
wundervolle Walzer, ein Paar Stunden fröhlichen
Lachens, unzählige Beifallsstürme ...

BoIprogramm • Wochenschau

Kammer Mittwoch u. folgende
Tage 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise: Lit 1.— bis Lit 2.75
Stummes Doppelprogramm
Orchestermusik: Klangfilmbegleitung

Die fliegende Flotte

mit Ramon Novaro (aus „Ben Hur“)

Die Masken des Erwin Reiner

mit Alma Rubens, John Gilbert nach Jacob
Wassermanns berühmtem Roman

Regie: Der schwedische Regisseur Victor Sjöström

Wochenschau

Telefonanruf für Toren

Zentrale 653 } Tag- und Nachtanruf
Alexanderstraße 1271 }
Lübauer Tor 655 }
Marktstraße 1255 }
Die Fahrgäste sind gegen Gastpflicht versichert.

Max Raspevert

Memel, Grabenstraße 7.

Niederfreunde

Donnerstag 8 Uhr
Frieders Weinfrühen.
(210)

Memeler Segel-Verein

Donnerstag
den 30. April 1931
8 Uhr abends
im Klublokal
Wälderstraße 13

Ördentl. Haupt- Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Tafel-
meisters
2. Besichtigung der
offenen Regatten.
Anträge von Mit-
gliedern sind bis zum
27. d. Mts. schriftlich
einzureichen. (230)

Der Vorstand.

Auto- Vermietungen

**Miets-Auto-
Zentrale**

ca. 20 Wagen Telefon
Fünf- und
Siebensitzer 746

Zu jeder Tages-
und Nachtzeit
Für In- und Aus-
land. (78)

Autruf 893
3 elegante 7-Siger-
Limousinen. (7528)

Peteret
Hospitalstraße Nr. 25
Auto-Anruf (9438)
Tel. 680
K. Jacknau.

Auto

Frauenchor
Donnerstag 8 Uhr
Uebung.

**Topf-Blumen-
Dünger
»Mairol«**
eingetroffen. (234)
Markt-Drogerie
Marktstraße 2

**Verloren
Gefunden**

**Gold. Kleiner
Dameningel gef.**
Geg. Infrarotkosten
abgehoben (233)
Mühlendammstr. 10
2 Exp. rechts.

**Auto-
Vermietungen**

**Miets-Auto-
Zentrale**

ca. 20 Wagen Telefon
Fünf- und
Siebensitzer 746

Zu jeder Tages-
und Nachtzeit
Für In- und Aus-
land. (78)

Autruf 893
3 elegante 7-Siger-
Limousinen. (7528)

Peteret
Hospitalstraße Nr. 25
Auto-Anruf (9438)
Tel. 680
K. Jacknau.

Auto

Tel. 1199
Frosso, Ebyerstr. 21.

Verkäufe

1 eis. Kinderbett
1 großes Bett
zu verkaufen (188)
Reitstraße 32.

H. J. E.
Motorrad 500 cem
sehr gut erh., preis-
wert zu verk. Zu er-
fragen an den Schat-
tern d. Bl. (221)

Motorrad
fast neu, oben ge-
feuerte Maschine, mit
neuem Schwaben ist
unfahrbare preis-
wert zu verk. Zu er-
fragen an den Schat-
tern d. Bl. (219)

Damenfahrrad
zu verkaufen (174)
Karlstraße 3

**Gut erhaltene
Nähmaschine**
zu verkaufen (204)
Magazinstr. 4

2 Milchwagen
auch als Marktswagen
geeignet, gut erhalten,
1 Arbeitswagen
mehrere 40-, 25-
u. 20-Lit. Milch-
taunen, 2 Zielen
zu verkaufen (205)
H. Gröger, Schmels
Mühlentstraße 21

Zait neues Gig
gute Form und feste
Arbeit, verkauft (238)
Samol, Schmels
Mittelstraße Nr. 7.

**Gemüse- und
Blumen-Samen**
frische Saat
empfehlend (233)
Markt-Drogerie
Memel, Marktstr. 2.

Badewanne

(neu)
heller Sommermantel
(fast neu) billig ver-
käuflich. Zu erf. an
den Schaltern dieses
Blattes. (248)

Kaufgesuche

Gut erhaltener kleiner
eisbäniger (209)

Rollwagen
zu kaufen gesucht
Hospitalstraße 2/3
bei Volkmann.

**Stellen-
Angebote**

1-2 ehrl. Damen
oder Herren
zum Eintastieren von
Beiträgen können sich
melden. (251)

Begrüßung
Eugl. Gemeindegau
Marktstraße 25 a.

**Fuhrmann zur
Müllabfuhr gef.**
Miller, (198)
Fleischbänkenstraße 2.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern
stellt ab sofort oder
später ein (71)

Fischers Weinstuben
Für unsere Filiale
suchen wir einen
Lehrling
mögl. lit. sprechen.
J. Schrolowitz
Friedr.-Wilh.-Str.

Laufbursche
gelehrt (215)
A. Joneleit
Fahrradzentrale
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Laufbursche
kann sich melden bei
Welchert
Marktstr. 40 (200)

Junger Arbeitshilfe

gelehrt (175)
Weiß, Lössenstr. 1
Anständ. gebildetes,
deutsches
Kinderfräulein
nach Kaunas gesucht.
Zu erfragen bei (191)
Friedmann
Theaterstraße 1
Melb. von 1/2 11 Uhr
abends an.

Wachfrau
melde sich (172)
Marktstr. 6, 2 Tr.

Bess. Stütze
mit Kochkenntnissen
v. 1.5. gesucht. Bezu-
gswünscht. Adresse zu
erfr. an den Schaltern
d. Bl. (173)

Sung. Mädchen
zur Bedienung
sucht. (231)

Sprech-An.

Kinderliebes
Mädchen
intelligent, für zwei
Knaben von sofort
ab 1. Mai gef. (241)
Frau A. Skwar
Friedrich-
Wilhelm-Str. 43/44.

**Zweites
Mädchen**
mit eigener Schlaf-
stube u. guten Zeugn-
issen sofort gef. (246)
Franz

Schim von der Loeff
Lübauer Straße 37 c.

Ein tücht. ordentl.
Mädchen
sucht
Lössenstraße 21.

**Tüchtiges
Mädchen**
kann sich melden (203)
Fischers
Weinstuben.

Junges, kinderliebes
Mädchen
gelehrt (199)
Marktstr. 13, part.

Kindertisches

Mädchen
welches selbständig
kochen kann, sucht
von sofort (190)
Frau A. Tharann
Lübauer Straße 39.

Aufwärterin
gelehrt (202)
Rosaartenstr. 11
1 Treppe rechts.

**Stellen-
Gesuche**

Suche Stelle als
Küchlerin
i. Geschäft od. Haus-
halt. Zu erfragen an
den Schaltern dieses
Blattes. (254)

Vermietungen

Ein möbl. Zimmer
wird zum 1. Mai frei
Bäckerstr. 7-8
unten links. (193)

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit reichlich Neben-
gelass von sofort zu
verm. Zu erfragen an
den Schaltern dieses
Blattes. (218)

Zu vermieten
Kleinfeldung 30
4 Zimmer
Küche, Kammer,
Boden, Wirtschaft-
gebäude, Garten,
zitta 1 Morg. Land.
Zu erf. daselbst. (249)

Mitbewohn.
kann sich melden. Zu
erfr. an den Schat-
tern d. Bl. (222)

**Zwei-Zimmer-
Wohnung**
in Försterei zu mieten
gelehrt. Angeb. unter
5110 an die Abfer-
tigungsstelle dieses
Blattes. (242)

Gut
möbl. Zimmer
Nähe Lübauer Tor,
zu mieten gef. Ange-
bote unter 5112 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (263)

Laden
mit anzahl 2 Zimmern
(auch als Büro od.
Berkfätte) von sofort
an vermieten (212)
Saß, Lössenstraße 19

Laden mit Wohnung
geg. 2-3-Zimmer-
wohnung z. verm.
gelehrt. Angeb. un-
ter 5098 an d. Abfer-
tigungsstelle d. Bl. (168)

Kaffee

in nur guten Qualitäten stets frisch geröstet,
da Kaffee im Hause. (244)
Bernhard Burslein, Fr.-Wilh.-Str. 2

Zur
Frühjahrsbestellung
empfehlend (216)

**Kuneln-, Gemüse- und
Blumensamen**
(alles feimfähige Saaten)

Ferner
Blumendünger Nipulon
Saatbeizen
(trocken und naß)
in allen Größen zu mäßigen Preisen

Robert Müschowsky
Tel. 87

10 bis 12 Morgen 170
erstklassiges Gartenland
in der Stadt zu pachten gesucht. Angeb.
u. 5100 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ca. 1/2 Morgen Bauland
1 Spiegelboot
1 ft. Anfer für Segler
zu verkaufen. Zu erf. an den Schalt. d. Bl.

Aufruf!

In jedem Ort wird eine Filiale einge-
richtet. Hierfür wird eine zuverlässige
Person (Veruf einerlei) als
„Filiale“ Postfach 323 Kassel
(Deutschland)

Filialleiter(in)

gelehrt. Monatliches Einkommen 150
bis 200 Dollar. Bewerbungen unter
„Filiale“ Postfach 323 Kassel
(Deutschland)

Tüchtiger Büfettier

gegen Stellung von Kautiön und
guten Zeugnissen von sofort oder
1. Mai gef. Bewerbungen unter
5109 an die Abfertigungsstelle
d. Bl.

Mauerer

bei erhöhtem Stundenlohn stellt ein (195)
Otto & Co., Baugeschäft
Waldung Neubau Marktstraße

Wir suchen eine vertefte
Stickerin
für Monogramme
Probearbeit wird gebeten mitzubringen.
S. Laß & Co.
272

Besseres, ordentliches Mädchen
mit Kochkenntnissen für kleinen Gutshaushalt
zum 1. Mai gefucht. Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes. (189)

Man verlange und benutze stets nur
die vorzüglichen

Parfüms und Eau-de-Cogogne
der bekannten Parfümerie-Fabrik
„LYSANE“, Kaunas
Erfülllich in allen Apotheken und Drogerien

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,
d. an Rheumatismus, Gicht, Fisches
Nervenleiden leidet mit, wie ich
von meinen qualvollen Schmerzen durch
ein garantiert unschädliches Mittel (keine
Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-
lich bekannthe.

Krankenschwester Therese
Sab Reichenbach 357 (Batern)

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Ant.: Mitte Okt. u. Apr.

Geübte
Konfektionsarbeiterin
für Mäntel und Kleider
stellt von sofort ein

S. Laß & Co.
226

Meine in der Marktstraße eine Treppe
gelegene größere

Wohnung

gegen eine 3- oder 4-Zimmer-Wohnung zu
tauschen gesucht

Angebote unter 5106 an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes erbeten. (232)

Gut möbl. Zimmer

von besserem Herrn von sofort
gelehrt. Angebote unter 5111
an die Abfertigungsst. d. Bl. (261)

Ca. 200 am große und 3/4 m hohe

helle Räume

zu Fabrikationszwecken von sofort gefucht.
Auch von der Stadt abgelegenes Viertel
geeignet. Angebote unter 5103 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet. (154)

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL-FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Mietsgesuche

Söfsteerei
zu gelegener
3-Zimmer-Wohnung
f. d. Sommermonate zu
mieten gefucht. Angeb.
unter 5104 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (211)

**2 Mädchen suchen
einfaches Zimmer.**
Angeb. unter 5102 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl. (192)

1. möbl. Zimmer
von sofort gefucht.
Angeb. unter 5108 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (237)

Ein möbl. Zimmer
wird zum 1. Mai frei
Bäckerstr. 7-8
unten links. (193)

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit reichlich Neben-
gelass von sofort zu
verm. Zu erfragen an
den Schaltern dieses
Blattes. (218)

Zu vermieten
Kleinfeldung 30
4 Zimmer
Küche, Kammer,
Boden, Wirtschaft-
gebäude, Garten,
zitta 1 Morg. Land.
Zu erf. daselbst. (249)

Mitbewohn.
kann sich melden. Zu
erfr. an den Schat-
tern d. Bl. (222)

**Zwei-Zimmer-
Wohnung**
in Försterei zu mieten
gelehrt. Angeb. unter
5110 an die Abfer-
tigungsstelle dieses
Blattes. (242)

Gut
möbl. Zimmer
Nähe Lübauer Tor,
zu mieten gef. Ange-
bote unter 5112 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (263)

Laden
mit anzahl 2 Zimmern
(auch als Büro od.
Berkfätte) von sofort
an vermieten (212)
Saß, Lössenstraße 19

Laden mit Wohnung
geg. 2-3-Zimmer-
wohnung z. verm.
gelehrt. Angeb. un-
ter 5098 an d. Abfer-
tigungsstelle d. Bl. (168)

Ein möbl. Zimmer
wird zum 1. Mai frei
Bäckerstr. 7-8
unten links. (193)

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit reichlich Neben-
gelass von sofort zu
verm. Zu erfragen an
den Schaltern dieses
Blattes. (218)

Zu vermieten
Kleinfeldung 30
4 Zimmer
Küche, Kammer,
Boden, Wirtschaft-
gebäude, Garten,
zitta 1 Morg. Land.
Zu erf. daselbst. (249)

Mitbewohn.
kann sich melden. Zu
erfr. an den Schat-
tern d. Bl. (222)

**Zwei-Zimmer-
Wohnung**
in Försterei zu mieten
gelehrt. Angeb. unter
5110 an die Abfer-
tigungsstelle dieses
Blattes. (242)

Gut
möbl. Zimmer
Nähe Lübauer Tor,
zu mieten gef. Ange-
bote unter 5112 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (263)

Laden
mit anzahl 2 Zimmern
(auch als Büro od.
Berkfätte) von sofort
an vermieten (212)
Saß, Lössenstraße 19

Laden mit Wohnung
geg. 2-3-Zimmer-
wohnung z. verm.
gelehrt. Angeb. un-
ter 5098 an d. Abfer-
tigungsstelle d. Bl. (168)

Ein möbl. Zimmer
wird zum 1. Mai frei
Bäckerstr. 7-8
unten links. (193)

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit reichlich Neben-
gelass von sofort zu
verm. Zu erfragen an
den Schaltern dieses
Blattes. (218)

Zu vermieten
Kleinfeldung 30
4 Zimmer
Küche, Kammer,
Boden, Wirtschaft-
gebäude, Garten,
zitta 1 Morg. Land.
Zu erf. daselbst. (249)

Mitbewohn.
kann sich melden. Zu
erfr. an den Schat-
tern d. Bl. (222)

**Zwei-Zimmer-
Wohnung**
in Försterei zu mieten
gelehrt. Angeb. unter
5110 an die Abfer-
tigungsstelle dieses
Blattes. (242)

Gut
möbl. Zimmer
Nähe Lübauer Tor,
zu mieten gef. Ange-
bote unter 5112 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (263)

Laden
mit anzahl 2 Zimmern
(auch als Büro od.
Berkfätte



Memel, 22. April

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Sonnabend, dem 25. April 1931, 12 Uhr mittags, findet im Memeler Magistratsgebäude die siebente Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte:

1. Aufwertungsgefeß, dritte Lesung und Schlußabstimmung.
2. Gesetz betreffend Aufhebung des Gesetzes über Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs, dritte Lesung und Schlußabstimmung.
3. Gesetz betreffend die Amtsdauer der Kreisratsabgeordneten, Stadtverordneten, Amtsvorsteher und Gemeindebeamten, dritte Lesung und Schlußabstimmung.
4. Gesetz über die Abänderung der §§ 302 und 380 des Wassergesetzes vom 7. April 1913. Dazu Beschluß der Kommission VII. Zweite Lesung.
5. Gesetz über die Rechtsverhältnisse der bei den autonomen Behörden des Memelgebietes angestellten Beamten in der Fassung von 1928 mit den von der Rechtskommission vorgeschlagenen Änderungen, erste Lesung.
6. Gesetz über die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet, erste Lesung.
7. Beratung eines Antrages.

Die Wasserstände im Memelstrom

Der Dampferverkehr nach den Nehrungsorten noch nicht möglich

Die plötzlich eingetretene warme Witterung scheint sich behaupten zu können. Gestern zeigte das Thermometer bei hellem Sonnenschein 15 Grad über Null und heute waren es um die Mittagszeit sogar bei trübem Wetter 17 Grad. Trotzdem aber geht die Eisschmelze im Kurischen Daff nur langsam vorwärts. Die beiden Dampfer „Trude“ und „Herta“, die gestern nach den Nehrungsorten fahren wollten, mußten den Versuch aufgeben, da sich gleich hinter Schmelz ein starker Eispüßel gebildet hat. Weiter hinauf ist das Daff aber bis kurz vor Nidden eisfrei. Noch bis zum Sonnabend haben die Niddener und Preiler Fischer die Fischerrei auf dem Eise ausgeübt. Da die Pferde aber immer wieder im Eise einbrachen, mußten die Fischer die Fischerrei einstellen. Auch wäre bei der Fischerrei beinahe der Fischerwirt Johann Pelskis aus Preil ertrunken. Er hatte einen Handfisch, auf dem sich Nebe und Fische befanden, hinter sich gezogen und war dabei eingebrochen. Da sich der Schlitten auf ihn legte, konnte der Fischer mit eigener Kraft nicht auf das feste Eis gelangen. Glücklicherweise bemerkte dies eine in der Nähe befindliche Frau, die sofort herbeieilte und die eine Hand des Fischers, die noch aus dem Wasser steckte, ergriff und den Ertrinkenden solange über Wasser hielt, bis einige Fischer hinzukamen und den Verunglückten samt dem Schlitten herauszogen. Auf der Nehrung liegt in den von Bäumen bestandenen Teilen noch immer Schnee in Knetiefe. Nur die Abhänge sind taub.

Im Memelstromgebiet ist das Wasser gestern langsam weiter gestiegen. Am Mittwoch morgen wurden die nachstehenden Wasserstände gemessen: bei Rannas 4,66 (gestern 4,34) Meter, bei Schmalenningen 6,78 (6,42) Meter, bei Trappönen 6,80 Meter, bei Tikst 5,95 (5,56) Meter, bei Schanzengrug-Ruß 6,14 (5,97) Meter, bei Kloofen 5,21 (5,08) Meter, bei Ruß 3,51 (3,42) Meter und bei Kuwertshof 1,74 (1,68) Meter.

* **Generalkonsul Maenz hat am Mittwoch, dem 22. April, einen Heimaturlaub angetreten.** Während seiner Abwesenheit liegt die Leitung des Deutschen Generalkonsulats für das Memelgebiet in Händen des Vizekonsuls von Broich-Oppert.

* **Genehmigung einer Geldlotterie.** Dem Verband der Frauenvereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet ist vom Direktorium des Memelgebietes die Genehmigung erteilt worden, eine Geld-

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Rannas (Welle 1935). 17,30: Nachmittagskonzert. 19,30: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 22: Konzert.
- Frankfurt (Welle 390). 7,15, 11,50 und 13,05: Schallplatten. 18,15: Vom richtigen Denken. 19,15: Die Lebensdauer eines Stieres und insbesondere unserer Sonne. 21: „Magdalena“ (Volksstück). 22,50: Jigamermusik.
- Hamburg (Welle 372). 6,45: Schallplatten. 8: Punkt der Hausfrau. 11: Konzert. 13,15 und 14,15: Schallplatten. 16,15: Deutsche Jugendtänze (Kinder spielen vor dem Mikrophon). 17,45: Wo bleibt das Müßli? 20: „Simon von Utrecht“ (Scherzspiel). Anschließend: Konzert.
- Königsberg (Welle 217). 9: Auf einem ostpreussischen Gutshof. 11,15: Landwirtschafstanz. 11,40 und 13,30: Schallplatten. 16,15: Wasmusik. 17,45: Rants Spaziergang zum Philosophenbaum. 18,30: Stunde des Sandwerts. 19,30: Konzert. 20,05: „Das Dorf ohne Glode“.
- Königsberg (Welle 217). 18,30: Schallplatten. 19,30: Schallplatten. 20,05: Schallplatten. 21: Sinfoniekonzert.
- Langenberg (Welle 472). 7,05, 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17: Schallplatten. 18,40: Spanisch. 20: Abendmusik. 21: Sinfoniekonzert.
- Mühlacker (Welle 360). 12,20, 13,30 bis 14,15: Schallplatten. 16,30: Konzert. 18,15: Entwicklungstufen der frühindischen Sprache. 19,45: Aus Carl Maria von Webers Wanderjahren. 22,50: Tanzmusik.
- London (Welle 356). 12,13, 14, 18,40 und 21: Konzert. 22,30: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 435). 17,30: Schallplatten. 18,30: Deutscher Unterricht. 19,30: „Tannhäuser“ (Oper von Wagner).
- Wien (Welle 516). 11: Schallplatten. 12: Konzert. 15,20: Schallplatten. 18,35: Die Wiener Bärenbörie. 20: Pieder-Abend. 20,30: „Trifan und Fiolde“. (Als Sprechdrama). 22,55: Abendkonzert.

lotterie zu Wohltätigkeitszwecken zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtwert bis zu 50 000 Lit nach Abstempelung durch das Stempelsteueramt innerhalb des ganzen Gebiets zu vertreiben. Der Gewinnbetrag beträgt 27 000 Lit. Ziehungstage: 28. Oktober und 11. November 1931.

* **Jüdischer Konzertabend.** Die Schauspieler vom Rauener neuen Jüdischen Theater Chana Lerner und David Seidermann gaben am Dienstag im Schützenhaus einen Wiederabend mit nicht weniger als achtzehn Programmnummern, die sämtlich gut ausgeführt wurden. Der Sänger, der reiche und sympathische Stimm-mittel besitzt, sang mit Gefühl und Stimmung eine Anzahl aus dem deutschen und russischen Viederschlag entnommene Lieder und Romanzen in jiddischer Uebersetzung. Die Dame, eine herabgegebürzte Muse und Terpsichore aus. In der abwechslungsreichen Folge des Programms war das jüdische Volkstied in seiner Ursprünglichkeit nur zum Teil vertreten. Alles in allem bot dieser Wiederabendsabend eine Fülle von Genüssen, die vielfach eine sichtlich Befriedigung der Zuhörer auslöste.

* **Unfall am Winterhafen.** Heute vormittag wurde der Krankenwagen nach dem Winterhafen gerufen. Hier war beim Kohlenlösen auf einem Dampfer der Arbeiter Johann Broßelt, Bommels-vitte Nr. 48 wohnhaft, am Kopf so schwer verletzt

Berein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet

Aus der „Jugendzeit“ des Rundfunks

Am Dienstag abend um 8 Uhr fand in Memel in Fischers Weinstuben eine Hauptversammlung des vor kurzem gegründeten Vereins der Rundfunkfreunde im Memelgebiet G. V. statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Maurer- und Zimmermeister Domschick, mit kurzen Worten der Begrüßung an die Erschienenen eröffnet. Sodann wies der Vorsitzende darauf hin, daß trotz der Kürze des Bestehens der Verein schon eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und auch manche Erfolge erzielt habe. Außerdem seien bei den zuständigen Stellen Schritte unternommen, von denen man ebenfalls einen Erfolg erwarte. Ein Stör-suchgerät, das von einem Vorstandsmitglied des Vereins gebaut worden sei, habe sich gut bewährt. Mit Hilfe dieses Geräts sei es bereits gelungen, einige Störstellen auffindig zu machen. Der Verein zähle schon etwa 120 Mitglieder. Sodann gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Mitglieds, Buchdruckermeisters Kurt Siebert, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrten.

Der neue Vorstand des Vereins setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Maurer- und Zimmermeister Domschick, 2. Vorsitzender Lehrer Wal-gahn, 1. Schriftführer Diplomingenieur Gohardt, 2. Schriftführer Kaufmann Jenetz, 1. Kassierer Hausbesitzer Vanagaitis, Lehrwart Studienrat Pohlmann, Schatzwart Diplomingenieur Briede, Pressewart Diplomingenieur Dr. Wittenberg.

Studienrat Pohlmann hielt einen interessanten Vortrag aus der „Jugendzeit“ des Rundfunks. Er erklärte dabei, daß sich das Gesicht des Rundfunkbetriebes in wenigen Jahrzehnten grundlegend geändert habe. Der Radiobörer von einst hatte in erster Linie das Bestreben, sich aus Einzelteilen seinen Empfangsapparat selber zu bauen und ihn durch eigene Versuche auf eine höhere Leistung zu bringen. Diese „Käsele“ habe wesentlich zu der Entwicklung des Funkwesens beigetragen. Seit die Industrie immer leistungsfähigere und billigere Empfangsapparate in großer Mannigfaltigkeit auf den Markt bringe, verschwinde die Neigung, sich einen Apparat selber zu bauen, immer mehr. Dadurch werde sicher viel „Forscherdrang“ gehemmt. Wenn die alten Basler Rückschau flickten, dann würden sie mit Verwunderung feststellen, mit wie geringen Mitteln sie anfangs gearbeitet haben. Aber sie hätten sich in zäher Arbeit zu immer größerem Wissen emporgearbeitet. Sie kannten noch Sinn und Wirkung jedes Teilschen ihrer kompliziert gewordenen Apparate, während der heutige Käufer außer Fabrikmarke und Preis kaum mehr von seinem neuen Apparat wisse, als daß er Röhren enthalte. Worauf beruhe nun die Wirkung solcher Röhren? Von einem Glühfaden, der Kathode, werden Elektronen ausgetrieben, die zwei Anoden, welche in verschiedenem Abstand von der Kathode in eine luftleere Glasröhre eingeschmolzen sind. Die nähere Anode, das Gitter, wird durch passende elektrische Aufladung als Steuerung für den Strom benutzt, welcher von der Kathode zur engeren Anode fließen soll. Nur in der Richtung von der Kathode zu den Anoden kann ein Strom fließen. Vom Wechselstrom wird also durch die Röhre nur der Teil, der in dieser Richtung fließt, hindurchgelassen. Die Röhre wirkt also als Gleichrichter. Gleichzeitig ergibt sich, daß geringe Spannungsänderungen zwischen Kathode und Gitter unter gewissen Umständen erhebliche Stromschwankungen zwischen Kathode und Anode hervorgerufen können. Dadurch ist die Röhre auch als Verstärker geeignet. Diese beiden Eigenschaften sind es hauptsächlich, welche uns mit Hilfe weiterer technischer Hilfsmittel ermöglichen, drahtlose Sendungen zu empfangen.

Der Vorsitzende dankte Herrn Pohlmann für den interessanten und belehrenden Vortrag und bat ihn, weitere Aufklärungsarbeit im Rahmen des Vereins zu leisten.

Diplomingenieur Briede betonte, daß es eine der Hauptaufgaben des Vereins sei, die Empfangsverhältnisse, die noch immer großen Störungen unterworfen seien, zu verbessern. In vielen Stadtteilen sei ein Hören am Radio zur Zeit fast unmöglich. Ein großer Störer bei dem Empfang sei bekanntlich die Straßenbahn. Die Verhandlungen mit den Betriebswerken hätten sich aber zerschlagen. Man werde daher das „selige Ende“ der Straßenbahn abwarten müssen. Außer der Straßenbahn gäbe es aber auch eine ganze Reihe anderer Störer.

worben, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Eigentümer gekohlener Sachen gesucht.** Im Büro des 1. Landespolizeikommissariats in Memel im Kreishaus befinden sich mehrere Sachen, die dem seinerzeit entwichenen, später aber wieder ergriffenen Strafgefangenen Hermann Schickhous abgenommen worden sind. Unter diesen Sachen, die anscheinend aus einem Diebstahl herrühren, befinden sich ein Mantel, ein Paar Schuhe, ein Taschenmesser, ein Handschuh, ein Kamm, ein Bleistift und ein Taschentuch. Personen, die Anspruch auf diese Sachen erheben wollen oder Auskunft über ihre Herkunft geben können, werden gebeten, sich im Büro dieser Polizei zu melden.

Standesamt der Stadt Memel vom 22. April 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Fris Jaudhim von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Harold Stanley Hollingworth von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. Gestorben: Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Hebdekrug 22 April

* **Schnuggelstiefel im Auto des Hebdekruger Bahnhofswirts.** Am Dienstag abend wurde das Personenauto des Hebdekruger Bahnhofswirts Wöbar, das von Weßen kam, von Landespolizeibeamten bei Werden angehalten. Bei der Durchsuchung des Wagens fand man 50 Riter Aether, die beschlagnahmt und dem Zollamt in Ruß zugeführt wurden. Das Auto wurde anfangs ebenfalls beschlagnahmt, später aber gegen Stellung einer Kaution freigegeben.



Vera Grobhart, der bekannte jüdische Schauspieler und Rezitator, der heute im Schützenhaus auftreten wird.

zur Aufgabe machen, alle öffentlichen und privaten Stellen, die irgend ein Interesse an der Aufwärtsentwicklung des Funkwesens haben, dahin zu beeinflussen, daß sie dem Verein jede nur mögliche Unterstützung gewähren. Es sei sicher keine unbillige Forderung der Hörer, wenn verlangt werde, daß ein Teil von den erhobenen Gebühren für Bemühungen verwandt werde, die Empfangsverhältnisse im Memelgebiet besser zu helfen. Ebenfalls sollte man als wesentlicher Stromverbraucher erwarten dürfen, daß die örtlichen meist kommunalen Stromlieferanten ihr Möglichstes tun, in ihrem eigenen Interesse den Hörern, ihren Konsumenten, im Rahmen des Möglichen zu helfen. Vor allem müsse auch daraufhin gewirkt werden, daß den Rundfunkhörern ein wirksamer Rechtsschutz gegenüber den zahlreichen lokalen Störern aller Art geschaffen werde, ein Rechtsschutz, der hier im Gegensatz zu anderen Ländern und Orten kaum vorhanden sei. Bis das erreicht sei, müßten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, mit den augenblicklich vorhandenen Rechtsmitteln diese Störer planmäßig zu bekämpfen. Wo das nicht möglich sei, müsse man versuchen, Störungen des Rundfunks durch gütliche Vereinbarungen technisch zu beseitigen. Alle diese Bestrebungen hätten aber nur dann Aussicht auf guten Erfolg, wenn die gesamte Hörerschaft sich geschlossen für ihre Erreichung einsetze.

Der Vorsitzende dankte darauf Rechtsanwalt Gauff für die bisher im Vorstand geleistete Mitarbeit und bat ihn, dem Verein auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nach etwa zweistündiger Dauer wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Appell an die Anwesenden, für den Verein zu werben, geschlossen.

Schöffengericht Hebdekrug

Ueberschreitung der Volksgrenze. Der Handlungsgehilfe Albert W. war Leiter einer Filiale des Kaufmanns M. in C. Im November v. J. stellte die Polizei anläßlich einer Revision fest, daß der Laden noch um 1/8 geöffnet war, obwohl er um 7 Uhr geschlossen sein mußte. W. erhielt einen Strafbefehl über 100 Lit. Wegen dieses Strafbefehls legte er Einspruch ein und wollte freigesprochen werden, weil angeblich sein Chef ihm befohlen habe, den Laden auch nach 7 Uhr abends offen zu halten. Diese Angaben konnten ihn jedoch vor einer Bestrafung nicht schützen. Mit Rücksicht auf seine Jugend ermäßigte das Gericht die im Strafbefehl festgesetzte Strafe auf 50 Lit.

Kirchenzettel

- Baptistengemeinde Hebdekrug.** Sonntag, vorm. 10 Uhr, Sonntagschule; nachm. 4 Uhr Gottesdienst; abends 7 1/2 Uhr Jugendverein, Friedensbotenabend und Lichtbildervortrag: Die Mission unter den Eskimos. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Gebetsstunde.
- Pröfals.** Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst; 2 1/2 Uhr Sonntagschule.
- Wiltieten.** Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst.
- Arngöhnen,** bei D. Schallies, Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadda.
- Pogegen.** Sonntag, nachm. 1 1/2 Uhr, Heimatsfest. Ansprachen, Gedichte und Chorgesänge. Jedermann ist herzlich eingeladen. Prediger Sawadda.

Der Juokfus-Prozess in Schaulen

Zwei Raubmorde aufgeklärt

Wegen Erkrankung eines Verteidigers auf unbestimmte Zeit vertagt

Am Montag begann, wie berichtet, vor dem Kriegsgericht in Schaulen der Prozeß gegen den Raubmörder Juokfus und gegen 13 seiner Komplizen. Bei den Angeklagten handelt es sich um größten Teil um junge Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Juokfus, der jetzt 23 Jahre alt ist, hat schon recht früh seine verbrecherische Laufbahn begonnen. Er ist daher auch mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe vor etwa drei Jahren organisierte er eine aus den jetzigen Angeklagten bestehende Bande. Obgleich die Polizei ihnen dauernd auf der Spur war, gelang es Juokfus jedoch in den meisten Fällen zu entkommen, bis er schließlich im vergangenen Jahr von der lettlandischen Polizei festgenommen wurde. Aus Sicherheitsgründen werden die Verhandlungen in einer geräumigen Gefängniszelle geführt. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nur Pressevertreter sind zugelassen. Den Angeklagten werden, wie bereits berichtet, mehrere Raubmorde zur Last gelegt. Außerdem werden sie beschuldigt, eine größere Anzahl Raubüberfälle und Erpressungsversuche ausgeführt bzw. unternommen zu haben. Am Montag und Dienstag wurden die Angeklagten und 70 Zeugen vernommen. Durch die Aussagen der Zeugen und die damit im Zusammenhang vorgenommenen weitere Vernehmung der Angeklagten konnten von den der Bande zur Last gelegten vier Worten zwei vollkommen

aufgeklärt werden, und zwar der Raubmord an Fräulein Rahn-Polangen und an dem Landwirt Kazlauskas-Vindullens. Juokfus selbst bekennt sich an dem Mord an dem Landwirt Kazlauskas für schuldig, leugnet aber jede Schuld an dem Mord der Rahn ab. Aus den Aussagen der Zeugen geht im allgemeinen hervor, daß Juokfus sich durch sein sicheres und zeitweilig sogar zuvorkommendes Auftreten vielfach dort, wo er sich niederließ, bald das Vertrauen der Einwohner, besonders das der Frauen erwarb. Bei seinen Verbrechen hat er sich aber meistens sehr grausam gezeigt. Ein 90 Jahre alter Greis schilderte die Folterungen, die Juokfus an ihm bei einem Einbruch auf seinem Gehöft vorgenommen hatte. Juokfus hatte den alten Mann an den Händen an einem Balken aufgehängt, die Füße mit Flachs bewickelt und dann angezündet. Auch die übrigen Familienmitglieder des alten Mannes, eine verwitwete Tochter mit ihren drei Kindern und ein Knecht, wurden gefesselt in einem Stallraum eingesperrt. Nachdem Juokfus das Wohnhaus nach Geld untersucht hatte, wies er seine Komplizen an, vor dem Verlassen des Gehöftes das Vieh abzufüttern.

Am Mittwoch morgen sollte die Verhandlung fortgeführt werden. Infolge Erkrankung des Verteidigers des Juokfus mitten in der Rede des Staatsanwalts mußte der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Memelgau

Kreis Memel

a. Karfelbed, 22. April. [Ermittelte Diebin.] Hausfriedensbruch.] Während eines Langfrühens, das kürzlich in einer hiesigen Gastwirtschaft stattfand, wurde dem Dienstmädchen eines hiesigen Besitzers eine Handtasche mit Inhalt entwendet. Den Ermittlungen der Polizei gelang es, schon am nächsten Tage die Diebin in der Person eines anderen Dienstmädchens, das ebenfalls in Karfelbed in Stellung ist, zu ermitteln. Bei dem Mädchen wurde die gestohlene Tasche mit dem Inhalt gefunden. — Gegen einen Kutscher aus der Nachbarschaft ist Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt worden, der einem Mädchen einen Beischlag abgehandelt und sich in dessen Kammer eingeschlossen hatte, die er trotz Aufforderung des Besitzers des Grundstücks nicht verlassen wollte.

br. Präklus, 22. April. [Der Radfahrerklub] hielt kürzlich seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Martin, eröffnet wurde. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein eine lebhaftere Tätigkeit entfaltet hatte. Bei dem internen Klubtreffen wurde Herr Stankus Klubmeister. Auch haben sich Rennfahrer des Vereins an den verschiedensten Wettrennen beteiligt. Die Kasse schloß mit einem Bestand von 206,20 Lit ab. Nach Erledigung des Geschäftsberichtes wurde dem Vorstand und Kassierer Entlastung erteilt. Es erfolgte darauf die Neuwahlen zum Vorstand. Dieser setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Proskot, zweiter Vorsitzender Feinlauf, Kassierer auch erster Fahrwart und Delegierter, zweiter Fahrwart Paroll, Schriftführer Alex John, Kassierer Derberger, Vertreter der Passiven Frau Derberger und Martinek. Der neue Vorsitzende hat darauf die Mitglieder, die Bestrebungen des Vereins durch rege Mitarbeit zu unterstützen. Sodann wurde noch bekannt gegeben, daß die Damenriege unter Leitung des ersten Fahrwarts an jedem Montag eine Übung abhält.

Für den Standesamtsbezirk Schwarzort ist der Fischerwirt Fritz Melas in Schwarzort zum Standesbeamten und der Präfektor Adam Bunins aus Schwarzort zum Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

Zu dem Bericht über die Generalversammlung des Fischereivereins Schwarzort werden wir geben, darauf hinzuweisen, daß sich nicht der Fischereiverein dem Daff- und Seefischereiverein angegliedert hat, sondern daß es umgekehrt der Fall ist, nämlich daß eine Annullierung des Daff- und Seefischereivereins an den Fischereiverein stattgefunden hat.

Standesamtliche Nachrichten

Karfelbed (1. 1. bis 31. 3.). Geborene: Ein Sohn; dem Arbeiter Martin Duntis-Schneiders-Doms; dem Fischer Michel Sumpfsch-Karfelbed; eine Tochter; dem Schneider Anfas Schlags-Karfelbed; dem Fischer Michel Gungo-Nimmermann; dem Fischer Johann Nagel-Uhaneiten. — Gestorbene: Kosmann Janis Rafoms, 64 Jahre alt, aus Uhanen; Kämmerer Martin Kowol, 84 Jahre alt, aus Grabben; Arbeiter Martin Kuppis, 61 Jahre alt, aus Karfelbed; Altschiffer Martin Kahrens, 70 Jahre alt, aus Karfelbed; Altschifferin Marie Klemis, 82 Jahre alt, aus Karfelbed; Altschifferin Marie Tropet, 87 Jahre alt, aus Karfelbed.

Wannagen (1. 1. bis 31. 3.). Eheschließungen: Vetter Martin Kupfies-Kantowen mit Vettertochter Anna Bandhe-Szaggern; Landwirt Erdmann Krawala-Wannagen mit Vettertochter Eva Greiffus-Wannagen; Vetter Johann Jurgis Kupfies-Wannagen mit Vettertochter Eva Albuschies-Wannagen; Arbeiter August Albuschies-Wannagen mit Arbeiterin Juliana Matichul-Albuschies; Schweizer Karl Schütz-Szarde mit Vettertochter Elise Redweit-Deegeln; Vetter Ernst Georg Marius-Stoneiten mit Vettertochter Ilse Redweit-Deegeln; Kaufmann Emil Paul Wolf-Studien mit Vettertochter Lina Lucie Harner-Alghohnen. — Geborene: Ein Sohn; dem Arbeiter Georg Schwerter-Deegeln; dem Vetter Martin Schleppe-Wannagen; dem Arbeiter Michel Mikiforof-Stanfeiten; dem Vetter Michel Borzeigis-Stanfeiten; dem Kämmerer Johann Wessels-Wannagen; dem Kosmann Aristoph Gihos-Böheiten; dem Kämmerer Martin Schermus-Wannagen; dem Arbeiter Jurgis Kreifas-Wannagen; dem Arbeiter Heinrich Habes-Nichpurwen; eine Tochter; dem Landwirt Wilhelm Dubjahn-Dwielen; dem Vetter Jakob Schneider-Böheiten; dem Kämmerer Wilhelm Stolzfowis-Deegeln; dem Bahnschaffner Richard Schütz-Böheiten; dem Vetter Caladabasi-Dwielen; dem Wirt Michel Wilts-Szaggern; dem Schmiedemeister Heinrich Form-Böheiten. — Gestorbene: Altschiffer Marie Brinties-Szaggern, 69 Jahre alt; Willy Janois-Stoneiten, 1 Jahr alt; Altschiffer Janis Schermus-Stanfeiten, 86 Jahre alt; Altschiffer Janis Schepf-Wannagen, 76 Jahre alt; Kosmann Ferdinand Schütz-Kantowen, 68 Jahre alt; Willy Walter Juratscha-Stanfeiten, 2 Monate alt; Altschifferin Elise La-

sk. Stonischken, 21. April. [Verladerbericht.] Der Auftrieb zur Verladung am Montag betrug 28 Schweine. Davon wurden drei verladen, die übrigen wurden von Fleischern aufgekauft. Verladen wurden ferner 112 Kälber. Es kosteten Schweine 68-70 Cent, Kälber bis 1,20 Lit und Doppellender bis 2,15 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Kreis Heidekrug

a. Pakischen, 22. April. [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag fand hier die Einsegnung der Konfirmanden statt. Insgesamt wurden 10 Knaben und 10 Mädchen von Pfarrer Studierdeutsch eingeseignet. — Auch in der hiesigen Gegend ist das Wasser der Szeke über die Ufer getreten und hat große Flächen Land, das mit Wintergetreide bestellt ist, überschwemmt. — Dieser Tage scheuten die Pferde des Besitzers J. aus Gurgasden und gingen durch. Dabei erlitt das eine Pferd schwere Verletzungen an der Brust. Der Besitzer wurde aus dem Wagen geschleudert. Er hat bei dem Sturz glücklicherweise nur Contusionen am Kopf und an den Händen davongetragen.

ku. Rinten, 22. April. [Verschiedenes.] Die Winterfröhen, die bisher unter einer starken Schneedecke lagen und jetzt fast geworden waren, haben durch die Nachfröhen der letzten Zeit stark gelitten. Viele Schläge wird man sogar umpflügen und mit Sommergetreide bestellen müssen. — Infolge des langen Winters gehen bei vielen Besitzern die Futtermittel schon zur Neige. Dies hat bereits zu einem Ansteigen der Preispreise geführt.

Kreis Pogegen

Hundesperre

* Pogegen, 22. April. Bei einem in Pogegen getöteten Hunde ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt. Zum Schutze gegen die Tollwut ist vom Landrat des Kreises Pogegen über die nachstehenden Ortsteile, Guts- und Forstbesitzer bis zum 11. Juli 1931 die Hundesperre verhängt worden: Pogegen, Raubeln, Mikieten, Heinrichstal, Pauschwarren, Mischbude, Adl, Gr, und Al. Pauschwarren, Naußeden, Nagenberg, Wittschen, Bellehen, Uthwiden, Minag, Perwalltschken, Rasdehnen, Sultitsen, Dsch, Pilswaren, Al. Verheningken, Gut und Ort Schillgallen, Gelnbebe, Komairren, Spingen, Nuden, Nödden, Uthmonen, Wolairren, Arl, Gbrk, und Ghl. Stumbragairren, Schudienen, Dingken, Jonikaten, Paulbeitzsch, Jettierken, Annuschen, Jofers-Grutschkeit, Schewen, Kuppeln, Eisrawitschen, Mantwillen, Cullen-Szarden, Cullen-Weiduten, Cullen-Rullen, Cullen-Kennen, Piskuppen, Wittgairren, Gut Uthballen, Stierpeisen, Gruntal I, Gruntal II, Strassen, Traktornaken, Birkenitschen, Nischen, Gubden, Powlilken, Schakeningen, Brissellen, Uebermemele, Kampen-Schreilaugen, Kampen-Willitschen, Krafkowschken, Bardehnen, Pomphen, Wittchen-Uthbilschen, Wittchen-Schlehen. Sämtliche Hunde sind schutzlos zu machen. Der Festlegung alschwauchen ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine. Die Ausfuhr von Hunden ist nur mit ortstierärztlicher Genehmigung und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Alle dieser vielwundenpolizeilichen Anordnungen zuwider umherlaufenden Hunde sind zu töten. Zur Abtötung dieser Hunde werden die Landespolizeibeamten ermächtigt und eruchtet. Die Verwendung von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb ist gestattet. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen diese Hunde jedoch den Vorschriften der vielwundenpolizeilichen Anordnungen.

sk. Stonischken, 21. April. [Verladerbericht.] Der Auftrieb zur Verladung am Montag betrug 28 Schweine. Davon wurden drei verladen, die übrigen wurden von Fleischern aufgekauft. Verladen wurden ferner 112 Kälber. Es kosteten Schweine 68-70 Cent, Kälber bis 1,20 Lit und Doppellender bis 2,15 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Stonischken, 22. April. [Baconschweine-Verladung.] Es wurden gestern 180 Baconschweine nach Berlin und 88 nach Memel verladen. Die meisten Tiere wurden nach Klasse 3 und 4 klassifiziert und mit 0,75 und 0,80 Lit je Pfund Lebendgewicht bezahlt.

sk. St. Nödden, 22. April. [Erneutes Aufblühen der Diphtheritis-Epidemie.] Wie bereits berichtet, herricht in Schulbezirk St. Nödden bis vor ca. drei Wochen eine Diphtheritis-Epidemie, bei der drei Kinder im noch nicht schulpflichtigen Alter zum Opfer fielen. Nachdem man schon damit gerechnet hatte, daß die gefährliche Krankheit erloschen sei, ist sie nun erneut aufgeflackert. In der Familie eines Kosmanns ist ein Kind schwer erkrankt und mußte einer Schutzimpfung unterzogen werden.

Kraunas, 22. April

h. Notischki, 21. April. [Bestrafung eines Faltschmünger.] Unter recht dramatischen Umständen ist es der Polizei vor einigen Tagen gelungen, einen langgeheften Faltschmünger auf dem hiesigen Markt festzunehmen. Ein Landwirt aus der Umgegend von Notischki bezahlte einer Markthändlerin ein Bündchen gekaufter Zigaretten mit einem falschen Vorkauf, das infolge seines eigenartigen Aussehens den Verdacht der Händlerin wachrief. Sie ließ unbemerkt einen Polizisten holen, der den Landwirt festnahm und nach dem Revier brachte. Bei seiner Vernehmung sagte der Landwirt aus, daß er das gefälschte Geldstück in den Taschen seines Mantels, den er infolge des warmen Wetters am Wagen aufgehängt habe, gefunden hätte; er bestritt jedoch, daß die Münze sein Eigentum sei. Die darauf eingeleitete Untersuchung nach dem Ursprung des Faltschmüngers führte zu der Verhaftung eines gewissen Kimas, der, wie er selbst gestand, dem Landwirt die gefälschten Geldstücke in die Tasche gesteckt hatte. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten fand die Polizei eine Anzahl gefälschter Silbermünzen sowie eine komplette Einrichtung zu deren Herstellung. Der Verhaftete ist wegen Betruges bereits mehrmals vorbestraft.

h. Taroggen, 22. April. [Feuer.] Im Kirchdorf Lubintal brannte dieser Tage die Kolonialwarenhandlung des Kaufmanns Glaseris, die in einem kleinen Gebäude neben dem Wohnhaus untergebracht war, mit allen Vorräten nieder. Ein Sohn des Kaufmanns hatte in dem Laden in der

werden. Da das Kind bereits schulpflichtig ist, sind seine Geschwister vom Schulunterricht ausgeschlossen worden, damit der Krankheitsherd isoliert wird.

sk. Nuden, 22. April. [Grenzpolizei, Doh-wasser und Schmuggel.] Das augenblicklich herrschende Hochwasser im weiten Memel- und Jägalal erschwert dem Dienst der Grenzpolizei ganz ungemein, da die Schmuggelmöglichkeiten ins Ungemeine gesteigert sind. Die einzelnen Grenzpostierungen am Strom müssen an die Peripherie des Hochwassergebietes verlegt werden. Trotzdem ist es äußerst schwierig, eine reguläre Ueberwachung des überschwemmten Gebietes durch die Grenzpolizei durchzuführen. Nuden hat aus diesem Grunde ein Grenzpolizeikommando erhalten.

Standesamtliche Nachrichten

Sompden (1.-15. 4.). Eheschließungen: Grundbesitzer Franz David Zimmermann mit Elise Maria Jan, beide aus Trauteningen. — Geborene: Eine Tochter; dem Grundbesitzer Wilhelm Szegaud aus Trauteningen. — Gestorbene: Vettertochter Erna Siemann aus Sompden, 67 Jahre alt; Altschiffer Georg Witterkeit aus Trauteningen, 67 Jahre alt; Kämmerer Urie Preusskat, geb. Spingat, aus Trauteningen, 79 Jahre alt.

Bwanoverkeigerung!
Am Freitag, dem 24. d. Mts., mittags 12 Uhr, soll in Schwarzort bei Johann Bastick ein Sofa öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Anskohl, Gerichtsnotar in Memel, Weinquerstraße 22.

Junger Mann Ostinden Benteier
aus der Kolonialwarenbranche, der seine Lehrzeit beendet hat, sucht Stellung ab 1. Mai ab. später. Angeb. unter A. 41 an die Geschäftsstelle des Mem. Dampf. in Heidekrug Nr. 257.

Doktor (jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auktant, Nat. mündliche u. Fernvorber. Dr. jur. Heidekrug, Berlin W 90, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freisprosspekt 4)

Wirtin
für frauenlosen Haushalt mit Wirtschaft, in allen häuslichen u. wirtschaftl. Arbeiten bewandert, von sofort gesucht.
Daneben kann sich auch ein tüchtiges Dienstmädchen anwerben.
Bewerbungen sind zu richten an Oberförster **Thomson, Wischwill**

Büfettfräulein
sucht
Otto Bellmann
Heidekrug, Tel. 230.

Verkauf von Chauffeebäumen
Auf der Chaussee Althof-Dawillen sollen insgesamt etwa 500 abgeforbete Chäufeebäume gegen Barzahlung verkauft werden.
Hierfür sind folgende Termine angesetzt:
1. Am Donnerstag, dem 30. April, vormittags 8 Uhr, für die Straße von Station 9,0 bis 5,0, benennend am Anfang in Submonten-Teil und
2. Am Freitag, dem 1. Mai, vormittags 8 Uhr, für die Straße von Station 5,0 bis 10,3, benennend bei Station 5,0 in Kerndorf.
Die Bebauungen werden in den Terminen bekannt gegeben werden. Die Bäume müssen innerhalb 3 Tagen nach dem Verkauf entfernt sein.
Memel, den 18. April 1931.
Kreisbauamt.

Jüngere, tüchtige Wirtin
zum 15. Mai gesucht
Lolla Hotel
Nuh (147)

Wirtschafts-Glebe
Ittausch berechnend, von logisch gesucht (157)
Gut Vöbarien bei Carlsberg
Wer nimmt ein 5 Monate altes Kind (Mädel) als eigen ob. in gute Pflege? Angeb. unter A. 42 an die Abfertigungsstelle b. M. Geschäftsstelle Heidekrug erbeten. (224)

Kaufe
Schlachtrinder zur Verladung
zum ermäßigten Preis: Freitag, den 24. April in Memel, Sonnabend, den 25. April in Heidekrug, Montag, den 27. April in Stonischken und Nuanaten, Mittwoch, den 29. April in Präklus und Pogegen.
Erbitte rechtzeitig Angebote
G. Petroschka, Memel
Telefon 850 (48)

Verkauf Diensttag, d. 28. d. Mts., vormittags 9 Uhr, 18 Morgen Land in betriebl. Barzellen in Dörling, Mühlenstr. 76.
Mitbräuer!
Auskunft kostenlos!
Sanitäts-Deput. Halle a. S. 379 W

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Fortsetzung und Schluss Nachdruck verboten

Wohl schaut er nicht ohne Bedauern und Neid den hingestreckten Berg hinan, der hinter dem Wald an der Küste sich erhebt. Föhn und Deck durchdringen dort das Land, haben Begegnungen, sind tauber, schlagen sich mit Abenteuer herum, unterwerfen sich Völker, während er, Baps, allen Willen und Mut in die Schale des kleinen Bootes zwingen muß. Er überwacht mit scharfen Augen den Wald, den er entlang fährt. Denn er hat die Verantwortung für das Schiff und jeden Augenblick kann das Kriegsgeschick aus dem verflungenen Dicht aufstehen und die Kriegsflotte der Kanus herausbrechen und unter einem Regen von Speeren auf ihn losfallen.

Nun, nichts dergleichen geschah. Die Waldwand, aus der die wunderbare Schär der alten Palmen sich über das Meer neigte, blieb stumm und verschlossen. Der Tag verging. Die Nacht folgte ihm. Baps schlief nicht viel. Es geschah noch immer nichts in diesem mit bösen Höllen geladenen Wald und auch Föhn und Deck kamen nicht zurück. Da hatte Baps denn wieder Zeit, an das Kränlein zu denken, während er als großer Admiral mit wunderbarem Schwung das Steuerrad führte und das Boot in fahnen Kurven steuern ließ. Im Wald erklang der Widerhall des am Ruder aufrauschenden Wassers.

Aber fast ohne daß es ihm bewußt ward, vollzog sich etwas anderes. Aus einer kleinen Wolke, die wie eine schwarze Wolkung irgendwo im Süden gelegen hatte, war unvermutet ein dunkler Himmel geworden. Nach Wochen von Blau und Sonne hing jetzt das Firmament tief und in einem drohenden blauen Schwarz über dem Admiral. Er schaute misstrauisch diesen in einer unheimlichen und wilden Gise sich vollziehenden Ereignissen zu und wußte sie nicht zu deuten. Bis aus dem niederen, in lobender Fahrt aufstehenden Wolkengebilde der Regen niederbrach. Da war im Nu die Welt nicht mehr

als ein grauer Teig und zugleich ein wütendes Getöse. Kaum merkte Baps den Uebergang des Tages in die Nacht. Um wenigstens einigermaßen Schutz vor der Sintflut zu finden, versuchte er, unter die Palmen zu steuern. Das gelang ihm. Aber der Regen war nur lehr mangelhaft und er legte das Segel über das Boot, in dem er es, in der Mitte hochhütete, damit das Wasser beiderseits ablaufen konnte.

Er verbrachte die Nacht wie in ein Zelt geflüchtet und unauffällig beschlugen die Trommelwirbel des Regens das Segelbald.

In diesen selben Regen gerieten Maria-Viola und Tang. Sie hatten die Nacht und den Tag durchgesehelt und gegen Abend geschah es, daß die Sonne ging und der Himmel dunkel und schwer wurde. Dann kam der Regen. Die Welt war wie verhängt. Und mitten in dem Bärm und der Finsternis drückte von Süden her der Wind auf das Boot, das mit willkürlichen Sprüngen sich den Wellen anheimgegeben hatte.

Man war gezwungen gewesen, das Segel abzunehmen. Es lag durchnäßt und schwer wie Blei zu Füßen des Mannes und die Wellen spien wilde Brunnen in das Boot und über die zwei Menschen. Sie schwammen in ihren Kleidern. Und da kam es, daß bei jedem Tritt auf den Boden des Bootes Wasser um ihre Köpfe zu wässern begann. Es stieg, wühlte um ihre Knöchel und Tang sagte: „Miffie, Wasser köpfen!“

Es war eine kleine Pumpe im Boot und während Tang die Stunden hindurch sie handhabte und nicht bildete, daß die Miffie ihn abblies, fiel, was er unten auspumpte, oben immer wieder von neuem hinein. Er war ungewiß, ob das Wasser zunahm oder nicht.

Die Welt war über ihnen verhängt mit Regen und Nacht. Sie fanden wie in einer schwarzen Wolkung, die in bösen Wellen war und Regen und Wogengefall schrien um sie. Es gab keine Unterbrechung und die Zeit legte die Stunden immer schwerer und dicker, immer unheimlicher und bösseriger über sie.

Von Zeit zu Zeit mußte Tang aussteigen. Dann reichte er den verbogenen, hölzernen Körper auf

und stemmte sich, um Halt gegen das Schlingern des Bootes zu finden, gegen den Mast. Verging die Nacht nicht? Ahm war, sie dauere schon ewige Zeiten.

„Nest laß mich, Tang,“ hörte er die Miffie sagen. Aber dann beugte er sich rasch wieder über die Pumpe. „Nicht nötig, Tang kann noch!“, antwortete er.

Und einmal, wie er wieder zum Masten an den Mast gestemmt stand, wurde die Nacht hell. Ein Blitz fiel in fähem Akt von der Höhe die Finsternis herab und schickte mit einem gewaltigen Zickzack vor dem Boot über das Meer.

Es war, als ob sein Licht die Finsternis vertreiben würde und in dem von dieser gewaltigen Helligkeit durchspritzten Schleier des Regens stand mit einmal ein klarer, hoher und dunkler Niesel, durch den der Akt nicht mehr weiter ging.

Da sagte Tang: „Miffie, o Miffie, die Insel!“ Mit dem Akt hörte wie auf ein Kommando Gottes der Regen auf. Die Wellen sagten in diesem Augenblick, daß sie über ihren schwarzen Rand, wie über die Kante einer Schlucht, die Morgendämmerung hernieder und da haben sie, nicht weiter als zwei, drei Meilen entfernt, eine Insel.

Jetzt war das Boot bald leer gepumpt. Dann machte sich Tang über das Segel her. Maria-Viola half. Sie hielten es anwimmeln und verfluchten es, so gut es ging, auszuwinden. Es ward rasch Tag. „Was für eine Kraft du in den Händen hast, Tang,“ sagte Maria-Viola. „Und sie sind nicht größer als die meinigen.“

„D... o!“ lächelte Tang nur. Er wand das Tuch wie in einem Schraubstock. Aber es vergangen noch Stunden, bis sie das Segel am Mast hoch hatten. Nun war freilich die Sonne schon da und trockenete es schnell.

Der Wind war mit dem Regen fortgegangen. Langsam zog das Boot auf die Insel zu. Ein schwarzes Rad, an dem die Brandung weiß glitzte, stand vor seinem Steuen. Da gab es keine Möglichkeit zu landen, Tang hielt nach Osten, um es zu umsegeln. Auch der Wind kam jetzt von Osten her und er mußte kreuzen.

Aber mit einmal waren sie um die Miffie herum. Ein friedvoller Strand dehnte sich hell aus, von

grünen Bäumen umfäumt und mit dem Augenblick, in dem der Chinese das Boot wieder in den Wind stellte, überfährten sich die Ereignisse. Ueber Bap-hord geneigt, flog das Boot vor dem Wind dem Strand zu. Da stand jemand und war wie erschrocken. Sie erkannten Baps. Nun schrie er und tanzte und zugleich sahen sie die waldfreie Grasstrecke herab zwei Männer kommen. Sie bemerkten auch, wie diese beiden Männer plötzlich die Schritte anhielten.

Dann löste sich einer los und mit wilden, weit ausscholenden Schreien, wobei er heulend die Stimme erhob, schrie er dem Ufer zu, erreichte den Sand, gelangte an den Rand des Wassers... Der lange Mann hielt nicht eine Sekunde vor dem Wasser an. Es packte an seinen hineinragenden Beinen weit auseinander.

Da sprang auch Maria-Viola vom Boot, aus ins Wasser, das ihr nur mehr bis über die Knie reichte, und eilte auf Deck zu. Sie streckten sich beide die Arme entgegen und als sie sich trafen, sank Deck vor Maria-Viola im Wasser in die Knie und seine Arme irrten an ihr hinauf.

Sie aber — vor wilder Wut und Liebe — fakte ihn an der breiten Brust und schüttelte ihn und weinte. Da hob er sie hoch auf seine Arme und trug sie ans Ufer.

XXVI.

Die fünf haben dann die Insel in Besitz genommen. Sie haben zuerst ein Holzhaus gebaut und es war eines jeden Mannes Sorge, für die besondere Schönheit und Größe des Hauses bemüht zu sein, der für Maria-Viola bestimmt war. Sie haben ihre in Tatalasta gewonnenen Kenntnisse angewandt, gerodet und gepflanzt. So haben sie doch noch ihre Kolonie gefunden und es war alles gut.

Aber Föhn begann sich oft von den anderen abzuwenden. Dann sah er irgendwo auf einem Stein oder einem gefälligen Baumstamm, hatte die Garm-nika am Mund und spielte:

„Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum...“

Und aus dem blauen Abendhimmel der Zeit tauchten dem Einsamen, undankbar von unwahrscheinlicher Schwermut, die Mädchen Deutschlands auf.

Das Reich der Frau

Nr. 94 Donnerstag, 23. April 1931

Beilage des Memeleer Dampfboots

Die Frau in der Wissenschaft

Von Ilja Maria von Ranke

Wenn wir uns um die Lösung der Probleme bemühen wollen, die uns die Frau in der Wissenschaft stellt, so ist es nicht nur nötig, sondern auch falsch, auf die Fragen, die der Mann hierzu stellen mag, die Antworten, die die Frau bereit hat, zu geben. Ebenso falsch wäre es, nicht zu erkennen, daß diese Probleme verschiedenen Gebieten entstammen und daher nach diesen getrennt und getrennt betrachtet werden müssen. Zwei große Gruppen lassen sich voneinander scheiden: die Frage nach der Befähigung der Frau zu wissenschaftlicher Arbeit oder, was damit gleichbedeutend ist, zu wissenschaftlichem Denken, ist vollkommen unabhängig von der Frage nach den wirtschaftlichen und sozialen Ursachen und Folgen dieser Arbeit. Diese zweite Frage hat die Unzulänglichkeiten der Praxis und die Wege zur Beseitigung dieser Unzulänglichkeiten zum Inhalt. Ihre einschneidende Bedeutung auch für die wissenschaftliche Frauennarbeit soll nicht verkannt werden; Grundlage und Voraussetzung jedoch für das oben gestellte Thema bildet nicht diese, sondern die Frage nach der Befähigung der Frau zu schöpferischer Leistung überhaupt.

Es wäre also demnach zu untersuchen, ob und inwiefern sich die Frau zu wissenschaftlicher Arbeit eignet, und hierzu muß im voraus bemerkt werden, daß beide Fragen vom Leben bereits beantwortet und mittels einfacher Zusammenstellung der Daten über wissenschaftlich tätige Frauen zu belegen sind. Auf diesen Weg jedoch — den einfachen: an Hand von statistischem Material eine kurze Darstellung der Leistungen hervorragender Wissenschaftlerinnen zu geben — wird hier verzichtet; es soll versucht werden, vom Objekt auszugehen, um so zum Subjekt zu gelangen. Die Eigenschaften, die der Wissenschaftler machen, ihr Wesen oder Vorhandensein bei der Frau stehen zur Diskussion; anschließend daran die Frage, ob und was die Wissenschaftlerinnen von der Frau erwarten kann; endlich die Wirkung, die insbesondere wissenschaftliche Arbeit auf die Frau ausüben muß.

Am Anfang aller Wissenschaft war wohl die Neugier, diese treibende Kraft im Geistesleben des Menschen. Sie will die Wahrheit erkennen; nie wird sie ruhen, weil sie die ganze Wahrheit, in allem, niemals schauen kann und doch immer danach streben muß.

Untrennbar von der Neugier ist der Zweifel. Er verbeißt sich in jede Tatsache, in jede Behauptung, er wendet sie hier- und dort hin; er will jede Einzelheit von allen Seiten betrachtet haben, jedem Gedankenweg nachgegangen sein, jede Lücke aufgespiert haben — der Zweifel will es bewiesen haben, daß es wahr ist.

Dies sind die Grundlagen. Der Wissenschaftler hat keinen Beruf, er ist berufen. Die Natur muß ihn ausserlich haben; vor allem mit klarem, aufnahmefähigem Blick, mit der Beobachtungsgabe; dann mit zuverlässigem Registrierapparat für alles Beobachtete; mit dem Gedächtnis. Wer scharf beobachten soll, muß scharfe Sinne haben; das Beobachtete kann man nur verwenden, wenn das Gedächtnis, nämlich wie eine photographische Platte und immer zur Hand wie diese, alles Wahrgenommene genau aufbewahrt. Ein guter Beobachter muß auch Ausdauer haben und Geduld; er muß dem kleinsten Detail seine ganze Aufmerksamkeit widmen können.

Dies alles befähigt den Wissenschaftler dazu, das notwendige Material zu sammeln. Um dieses Material zu verarbeiten, muß er sich konzentrieren, sich tief in das Problem, sei es noch so eng begrenzt, versenken können, das er gerade lösen will. Dann kann er Folgerungen ziehen, Gedanken weiterentwickeln, neue Zusammenhänge aufdecken; vielleicht läßt sich dies unter der Bezeichnung Kombinationsgabe zusammenfassen, die auch die Fähigkeit, Neues zu formen, enthält.

Die verschiedenen Eigenschaften, die befähigen, zu verarbeiten, neu zu ordnen, zu kombinieren, lassen sich auf eine gemeinsame Wurzel zurückführen, auf die Fähigkeit, logisch zu denken. Man kann wohl annehmen, daß „Begabtheit“ ein sehr allgemeines Beschäftigungsurteil und im Grunde nichts anderes bedeutet, als die Zuverlässigkeit logischer Denkfähigkeit. Diese Fähigkeit wird zwar jeweils die spezifischen Merkmale des Gebiets aufweisen, auf das dieses Denken eben angewandt wird; so wenig jedoch zum Beispiel ein Jurist mit speziell juristisch-logischer Begabung geboren wird, sondern eben logisch befähigt und juristisch gebildet ist, ebensowenig kann man auf andere Weise „männliche“ und „weibliche“ Logik spezifizieren

und unterscheiden. Die zukünftigen Logiker müßten die ersten sein, die sich dagegen wehren; es kann doch nur Logik oder a-Logik geben. Volkends die Behauptung, logische Fähigkeiten seien Alleingut des Mannes, führt sich selbst schon dadurch ad absurdum, daß sie sich auf eine Typisierung in „Mann“ — „Weib“ stützt, die das Leben, das nur Mischtypen in den verschiedensten Mischungsverhältnissen erzeugt, gar nicht kennt. Logischerweise kann daher von einer so scharfen Trennung männlicher und weiblicher Eigenschaften und Fähigkeiten gar nicht die Rede sein.

Wird es klar, daß es keine spezifische Logik, sondern nur Logik geben kann; daß es der Logik selbst widerspricht, wenn man sie nur beim Mann suchen und finden will, dann ist die Frage nach der Befähigung der Frau zu wissenschaftlichem Denken schon beantwortet.

Es bleibt noch festzustellen, ob und was, bebtingt durch ihr Wesen, die Frau besonders in der Wissenschaft zu leisten vermag; ob sie also den Mann ergänzt und ihm in dem einzigen Sinn, in welchem überhaupt in solchem Zusammenhang von Ueberlegenheit die Rede sein dürfte, überlegen ist: daß sie etwas mitbringt oder in besonderer Weise beisteht, was er nicht hat.

Sie ist zunächst noch etwas zu der oben verführten Beschreibung des Wissenschaftlers nachzutragen. Logische Denkfähigkeit und alle anderen geforderten Eigenschaften erfassen nicht alles, was der Wissenschaftler sein muß. Es bleibt ein Rest. Man hat sich darauf geeinigt, diesen Rest mit einem Wort zu benennen, das nicht erschöpfend definiert werden kann, weil es auch Unwägbares einschließt: mit Intuition. Sie ist eigentlich die Wurzel alles Schaffens. Ein Funke, der überbringt, eine innere Schau, grelles Licht, das plötzlich neue Zusammenhänge erhebt, neue Perspektiven eröffnet; Fleiß und Konzentration, Ausdauer und klares Denken, mit ihrer Hilfe kann man fortentwickeln, die notwendige Arbeit leisten; den Anstoß zur Entdeckung von Neuem gibt die Intuition.

Inwiefern nun die Frau in der Wissenschaft spezifisch Besonders zu leisten vermag, ist eine Frage, die zu beantworten vielleicht verfrüht wäre.

Einerseits ist die Zeitspanne, in der sich die Frau als Wissenschaftlerin betätigt, zu kurz, um ausreichendes Beweismaterial zu liefern; andererseits — und hieron wird noch zu reden sein — ist ihre persönliche Entwicklung noch zu stark im Fluß. Man sollte aber von zwei Seiten her besonderes von der Frau in der Wissenschaft erwarten dürfen. Die Regionen ihres Wesens sind nicht scharf voneinander getrennt, sondern im Gegenteil eng miteinander verbunden; bei ihr ist die Intuition — vielleicht im Gegensatz zum Mann im allgemeinen — intakt und mit ihrem ganzen Ich, also auch mit dem Denkenden, in innerem Zusammenhang. Sie wird der Frau ihre relativ größere Ursprünglichkeit beibringen; wohl aber, und zwar am besten, daß die Frau einen ausgesprochenen Sinn für organischen Zusammenhang hat. Vielleicht wird sie dadurch vor derjenigen Art der Spezialisierung bewahrt, die den Mann sich mit solcher Inbrunst in Teil- und Teilgebieten versenken läßt, daß ihm der Zusammenhang verloren geht, bis er nicht mehr weiß, daß ihn der Teil zum Ganzen führen sollte. Sowohl von diesem, wie vom Standpunkt der Intuition aus kann also die Wissenschaft nicht Unerhebliches von der Frau erwarten; als Mitarbeiterin stellt sie ihr ja jetzt schon das beste Zeugnis als fleißig, gründlich, genau und zuverlässig aus.

In diesem Zusammenhang soll aber auch einmal gesagt werden, wie sehr die Frau der Wissenschaft zu Dank verpflichtet ist.

Es ist zunächst den Frauen zu danken, die Vorkämpferinnen für das Frauenrecht überhaupt waren, wenn heute alle und auch die wissenschaftlichen Berufe den Frauen offenstehen. Aber es ist leichter, eine Brezche zu schlagen, als einen Weg zu bauen, so war gewiß die damalige Aufgabe, Arbeitsmöglichkeiten für die Frauen zu schaffen, um vieles leichter als die Aufgabe von heute, diese Arbeit zu leisten; die Schwere von allen Aufgaben aber, die von heute und vielleicht auch noch die von morgen, ist: hineinzuwachen in den selbstgeschaffenen Rahmen, heranzureifen für das neue Leben und die Arbeit. Das aber ist noch eine Frage der Entwicklung und der Erziehung. Uns fehlt das Erbgut der zum Denken, zur schöpferischen

Arbeit erzogenen Männergenerationen. Man täusche sich nicht; die Frauen von heute kämpfen, schwerer als die von gestern, mit der Welt und — mit sich. Die Frau wurde früher nur in Bezug auf den Mann gewertet, als gute Hausfrau, Mutter und Gattin; dies waren die Werturteile über sie. Wer erschöpft die Beurteilung eines Mannes mit der Feststellung, er sei ein guter Ehemann? Das würde fast einem Werturteil mit Minusvorzeichen gleichkommen. Bei der Frau wurde gestillt übersehen, daß sie außer mit Sinnen und mit „Seele“ auch mit geistigen Fähigkeiten, die zur Betätigung drängten, begabt war. Die Folge war logischerweise die Uebertragung aller Kräfte auf das Gebiet der Gefühle, das einzige, zu dem sie zugelassen wurde, und zu gleicher Zeit notwendigerweise eine Verschiebung der Maßstäbe zugunsten der Gefühlsphäre. So richtete sich der Blick der Frau auf die Eigenschaften, die sie — immer als Objekt, nie als Subjekt — wert machten, und sie verlor alles andere aus den Augen, bis sie zu der oft geklagten „nur-personlichen“ Einstellung gelangte, das heißt: alles in Beziehung zu sich setzte, da ja auch sie nur „in Beziehung“, nämlich auf den Mann, gelten sollte. Die festige Reaktion, die einsetzte, als die Schranken fielen, ist nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß die Unterdrückung der Möglichkeiten, sich geistig-schöpferisch zu betätigen, latent stark gewirkt haben muß. Nun aber, wo sich alle diese Möglichkeiten bieten, beginnt eine Zeit der Adaptation, in der gerade wissenschaftliche Arbeit eine große Förderung bedeutet; denn was die Frau hier durchmacht, ist nicht nur eine Schulung des Denkens, sondern auch eine Erziehung ihrer Persönlichkeit. Nicht als Wissenschaftler ist es eine Erziehung zur Objektivität und dadurch zur Selbsterkenntnis und zur Kritik. Wenn man sehen, beobachten, erkennen, sichten und ordnen lernt, dann kann man nicht umhin, auch sich selbst einmal unter die Lupe zu nehmen. Hier aber, in Selbsterkenntnis und in Kritik, liegt das so notwendige Gegengewicht zu der größeren Beeindruckbarkeit der Frau und besonders zu ihrer Neigung (aus den oben erwähnten Gründen), ihre Urteile auf ihren Gefühlen aufzubauen; sie schützen die Frau auch vor der Erbünde aller übermäßigen Gefühlsbetonung; vor dem Selbstbetrug. Endlich: was früher niemals Aufgabe der Frau war und es auch nicht sein sollte: wissenschaftliche Ausbildung und Arbeit erziehen zur Hingabe an überpersönliche Ziele.

Jäckchen für Frühjahr und Sommer

Es ist ratsam, auch wenn man sparsam mit seinem Kleideretat rechnen muß, sich ein Jäckchen als Ergänzung zu Kleibern anzufertigen, denn diese jüngste Modeerscheinung ist nicht so überflüssig, wie sie scheint. Wir haben im vorigen Sommer schon die lebhaft getönten Marinejackets zu sportlichen Kleibern gerne getragen, weil sie den Anzug auf billige Weise vervollständigten. Nun bringt uns die Frühjahrsmode und Sommermode eine Fülle phantastischer Einfälle, die alle der Ausgestaltung zugeht, ohne den ein wenig unformen strengen Schnitt der Kleider, Kostüme und Mäntel direkt zu beeinflussen. Unsere Kleidung kann dadurch mehr denn je persönlichen Geschmack ausdrücken, und sie wird damit, so paradox es klingt, billiger in der Zusammenstellung. Werden doch geschickte Frauen vieles selbst anfertigen können, das die Kleidung ergänzt.

Das Jäckchen, das diesmal Frühjahrs- und Sommeranzüge komplizieren soll, ist an keine Schnittform gebunden. Man wird es, wenn es vormittags und nachmittags getragen werden soll, schlusslos arbeiten, damit nicht etwaige Knöpfe den Reiz eines Nachmittagskleides föhren. Am besten ist es, als Material einen einfarbigen, zum Rock und zu den Kleibern passenden oder einen neutralen dunkleren oder helleren Stoff zu wählen. Wenn man bei der Anfertigung seiner Kleider und Röcke so vorsichtig war, in einer bestimmten Farbengruppe zu bleiben, wird ein Jäckchen zu allen passen. Bei Verwendung einer neutralen Farbe zum Jäckchen genügt es schon, den Hut oder das Handtuch oder nur die Sandtische dazu abzustimmen. Das Jäckchen für das Frühjahr wird aus Samt oder Wollgeorgette gearbeitet sein können, während für den Sommer alle hellen und auch gemusterte Stoffe in Frage kommen. Sehr hübsch sehen zu Rock und Bluse oder zu einem einfarbigen Kleid gestreifte oder schattige Jäckchen aus, die man in einer der Hüften bedeckenden Form, etwas tailliert und mit Schalkragen in verjettem Muster hält. Die langen Kerml sind meist

glatt, weil man Stulpenhandschuhe darüber zu ziehen gedenkt.

Einfarbige Jäckchen aus dunklen Stoffen können ganz ohne Kragen, vorn nur gegeneinander stehend, ohne Schlus und mit halb- oder dreiviertellangen Ärmeln gearbeitet werden, wenn das Kleid oder die Bluse mit bestem Fingertragen ausgestattet ist. In diesem Falle wird nämlich die Garnierung des Kleides oder der Bluse über das Jäckchen gelegt, das dadurch wie ein Bestandteil des Kleides ausbleibt. Solange Jäckchenarmel kann man auch dann tragen, wenn die Kleiderärmel lang sind. In jedem Fall gehören aber zu einem solchen Jäckchen dann lange Handschuhe. Soll das Jäckchen Kragen und Revers bekommen, so wird man diese weich, ohne jede Einlage, arbeiten, denn der natürliche Fall des Stoffes gehört mit zur guten Modewirkung. Man kann auch die Taillierung des Jäckchens durch Biegschaffen, und statt es mit einem Gürtel zu versehen, den Vorberichlung mit einer Seiserie binden.

It das Jäckchen nur zu einem bestimmten Kleid bestimmt (z. B. zu gemusterten Musselinen, Voile- oder Chiffonkleidern), ist es den gleichen Auswuchs (Weisen, Rücken oder Polaris) haben. Für dunkle und helle Sommerkleider aller Art sind Jäckchen aus weichem Moire, aus beige-farbener Tufforleide oder aus naturfarbemem Duppon, dem neuen, leichten Noppenstoff, vorgezogen, die, wenn sie zu allen Kleiderarten passen sollen, am besten im Schneiderstil, aber ohne Futter, gehalten sind.

Allerlei praktische Ratschläge

Um weißlackierte Möbel zu reinigen, wird aus kaltem Wasser und Salzlammkreide ein Brei bereitet, den man, wenn er den Schmutz aufgenommen, mit lauem Wasser wieder abwäscht. Ein Liter süße entrahnte Milch wird mit 30

Gramm Soda aufgelöst, wodurch sich eine bräunliche Flüssigkeit ergibt. Diese eignet sich in erkaltem Zustande vorzüglich zum Reinigen braun getrichener Fußböden.

Schuhe, die sehr naß wurden, müssen, ehe man sie zum Trocknen hinstellt, unbedingt eingeseifet werden, da sie sonst ihre Geschmeidigkeit verlieren.

Reiße durch Versagen entstandene Lücke können mit einer leichten Boraxlösung wesentlich gebessert werden. Aus Backstein, Sphäntungstoff usw. verschwinden sie bei dieser Behandlung fast vollkommen.

Für Kinder, die ihre Schuhe an den Spitzen abbläsen, empfiehlt es sich, die Sohle möglichst hervorstehend arbeiten zu lassen. Die Schuhe werden dadurch an den Spitzen weit weniger abgenutzt. Auch Erwachsene, deren Schuhe an dieser Stelle besonders oft Schaden nehmen, sollen sogenannte „Nahmenarbeit-Schuhe“ tragen.

Bücherschau

Der Haushalt der „Reifebesetzten“, ein Aufsatz von Dr. Werner Bohnhoff, Berlin, im Verlage der „Neuen Hauswirtschaft“, dürfte in einer Zeit, in der so viel von Gehaltsabnahme und Preissteigerung gebröchen wird, von allgemeinem Interesse sein. Besonders wichtig ist die Gegenüberstellung der Ausgaben in Beamten-, Angestellten- und Arbeiterhaushalten bei gleicher Einkommensstufe. Mit dem Umzug in die neue Wohnung kann viel Aufregung und Plage erspart werden, wenn man im gleichen Geist den Aufsatz von S. Weis gelesen hat und die darin gegebenen einfachen Ratschläge sich zunutze macht. Die dann abgebildeten Qualitätsmöbel sind schon beachtenswert. Zwei weitere Aufsätze „Der selte Arbeitsplatz beim Wäschewaschen“ von Frau Weber-Winden und „Wie sag ich's meiner Stundentrau?“ von Dr. Erna Meyer-München, der bekannten Herausgeberin der Zeitschrift, sind besonders wichtig für jede Frau, insbesondere die berufstätige, der an zweifelhafte Arbeitsorganisation im Haushalt gelegen ist. Der Aufsatz „Bom streifenben Kleid“ von Silke Elisabeth Wolff sollte jedem Mädchen, Vater und Mutter zu lesen geben. Viele weitere interessante Aufsätze sind es, die auch diesmal wieder von der guten Einnahme in der K. Ziemanns Verlag, Stuttgart, erschienenen preiswürdigen Zeitschrift (vierteljährlich 3 Hefte N. B. 2.) auf die modernen Bedürfnisse eines gutgeleiteten Haushaltes zeigen.

Zurück zum Korsett?

„Der größte Irrtum des weiblichen Geschlechts“ — Eine „bewegte“ Vergangenheit ...

Es ist wieder verdächtig viel die Rede von dem Korsett! Die Mode wird immer weiblicher, und schon melden sich ahnungslos warnende Stimmen, die das Unvermeidliche kommen sehen. Sie fürchten, die Mode werde von dem geschmeidigen und anliegenden Korsett zum Summi allmählich wieder zu einem weniger angenehmen Futteral für den weiblichen Körper übergehen. Bevor wir diesen Umzug einreisen lassen, schreibt Renée Chevallier, die Modemitarbeiterin eines großen Pariser Hauses, „wollen wir einen lauten und durchdringenden Alarmruf ausstoßen, der überall gehört wird, und einen Blick auf die Vergangenheit werfen, damit wir in Zukunft vor Schaden bewahrt bleiben! Das Korsett ist ein fürchterlicher Irrtum, der größte des weiblichen Geschlechts; es widerspricht allen Gesetzen der Hygiene und der Gesundheit. Griechen und Römer gestatteten sich nur Bänder aus Leinen, um den schlaf werdenden Körper zu stützen. Im Mittelalter kamen die ersten eng anliegenden Kleider auf. Sie waren jedoch harmlos und bedrohten weder die Linie noch die Gesundheit. Das Korsett und damit die übermäßig geschnürte Taille sind eine italienische Erfindung, die von den Frauen im übrigen Europa einfach übernommen wurde. Die vornehmen Venedigerinnen waren von jeher drauf bedacht, das Werk der Natur zu verbessern, vor allem wollten sie größer sein als sie waren. Dies erreichten sie mit hohen Stöckelschuhen und durch eine Verlagerung der Taille auf die Hüften. Damals entstand der „Busto“, der die Taille mit einem großen

Aufwand von Barchent und Fischbeinhäben einschürte. Leider konnten die Arme nicht auch verlängert werden, und da auch der Kopf mit dem besten Willen nicht zu vergrößern war, machten diese Damen eine höchst lächerliche Figur. Für unsere Geschmad, wohl bemerkt, damals dachte man anders. Eine majestätische Gestalt war nun einmal der Inbegriff venezianischer Eleganz.

Dieser Modenabwärtsschritt kam über die Alpen und fand Nachahmung besonders in Frankreich, wo man alles, was aus Italien kam, mit Ehracht aufnahm. Aus dem „Busto“ entwickelte sich die feste und kompliziertere „Bassquins“, die ihren Trägerinnen ein wahres Martyrium bescherte. Die Taille wurde in der Folge immer mehr zusammengedrückt. In diesen Schraubstock gezwängt und von schweren Roden niedergedrückt, konnten sich die Damen am Hof Franz I. nicht mehr von ihrem Stuhl erheben. Am Abend waren ihre Beine so geschwollen, daß man die Frauen der ganzen Länge nach hinlegen mußte, um sie von ihrem Panzer zu befreien. Eingepreßt in ihr Korsett und den „Vertugadin“, den Wulst, der die Hüften durch ein Gestell aus Weidenhäben verbreiterte, während die Taille bis auf ein Mindestmaß verkleinert war — mußten die Frauen durchs Leben gehen. Der Hüftwulst kamte aus Spanien.

Dann kam das Korsett aus Metallhäben, mit dem die schmalste Taille erzielt werden sollte. Die Metallrippen drückten auf die Rippen des Körpers, zwei Halbfiguren schnürten die Brust ein, ein In-

strument, das in einer mittelalterlichen Folterkammer hätte in Ehren stehen können. Die bedauernswerten Opfer einer lächerlichen Mode konnten bei Lebensgefahr keine Bewegung machen. Trotzdem fügten sie sich, sie schmückten diesen fürchterlichen Schraubstock, in dem sie eingepreßt waren, noch mit Damast, Velour, Eisenstein, Damascenerstahl, mit galanten Sprüchen. „Ach ruhe auf dem Herzen meiner Herrin“, steht auf dem Schnürleib der Anna d'Autric. Die Prinzessin von Mercœur erkrankte in diesem Marierinstrument. Die Seiten des Brustkastens wurden nach innen gedrückt — das hat die Lungen gar wenig beahdt, hieß es in dem Protokoll über diesen Vorfall, das in Berlin rebiert ist.

Eine Erlösung brachte die Zeit der Fronde mit ihren verneigten Spazierritten. Sie reduzierte das Korsett auf zwei gekrenzte Tragliemen. Die Frauen atmeten auf. Dann aber erstarb das Hofleben wieder, die abgekürzte Haltung wurde gesellschaftliches Gebot und holte den Schredenspanzer wieder aus der Aumpekkammer. Das Prinzip wurde noch übertrieben, und von neuem verlor der Oberkörper seine richtige Linie. Im 18. Jahrhundert mußte das Korsett aus richtigen Fischbeinhäben bestehen. Die Jagd auf Walfrische begann damals lohnend zu werden, die sich vor der Verfolgung in die Polarsee zurückzogen. Die holländischen Generalsstaaten nahmen eine Anleihe von 600 000 Gulden auf, um den Walfrischfang zu organisieren. Vergebens verunglückte einschichtige Leute, gegen eine Mode anzukämpfen, die unter den schönsten Frauen der Welt wahre Bewältigungen anrichtete. Kaiser Joseph II. gab ipogar die Gerichte auf, aber auch er mußte vor der

Allmacht der Mode weichen. Die ungeheuren Reifröcke jener Zeit hatten den Zweck, die Taille noch enger erscheinen zu lassen. Schwere gesundheitliche Schädigungen waren die Folgen des Schnürens. Die Prinzessin Lamballe fiel in Ohnmacht und füllte sich erleichtert, als ihr Schnürband aufgeschnitten worden war. Revolution und Empire brachten antiken Geschmad wieder zu Ehren und liehen nur die leinernen Bänder der Alten zu. Das Korsett war wieder einmal von der Bildfläche verschwunden. Man kleidete sich in Replum und Tunika. Man befolletierte sich, und man starb nicht mehr am Erschlagungsstod. Das Emponpoint der Kaiserin Maria Luise jedoch führte zu einer neuen Offensive des Korsetts. Die Restauration schnürte die Taille wieder aus übertriebener Zusammen, im Idealbild der Romantit mußte sie von zehn Ringen umschlossen werden können. Die Krinoline, eine neue Form des alten Hüftwulstes, des „Vertugadin“, kam auf, abermals aus Spanien, und ward von der Kaiserin Eugenie in Mode gebracht, weil sie ihre Schwangerschaft verbergen wollte.

Um das Jahr 1900 ist das Korsett wieder sehr in Mode, das dem Schnürleibden unserer Urgroßmütter folgen. Die Turniere und die Friseur, andere Schenklichkeiten jener Zeit, gaben den Frauen das Aussehen unförmiger Ungeheuer. Das weibliche Geschlecht, das damals an der Weichheit litt, hat sich erdreistlicherweise von dem Martyrium befreit. An die Stelle des Korsetts, des Panzers, trat das Korsett aus Gummi. Das ebendem so komplizierte Kleidungsstück wurde immer kleiner, geschmeidiger, bequemer, und an die Stelle von Stahl, Fischbein und anderen Materialien trat der leichte und schmiegsame Gummi.

Internationale Zollschranken

Von dem italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini

Bei der Bewertung der Ausführungen Mussolini darf man natürlich nicht vergessen, daß es ein Italiener, daß es der führende Kopf der faschistischen Regierung Italiens ist, der sie gemacht hat. Deutlich sieht man „zwischen den Zeilen“, daß Italien sich auch in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion getreu seiner bisherigen Außenpolitik entschieden wird, die es, wie bekannt, stets sehr geschickt verstanden hat, die Gegenfrage zwischen Deutschland und Frankreich zugunsten des eigenen Landes auszunutzen.

Durch die beabsichtigte Zoll-Union zwischen Deutschland und Österreich ist die Frage der Zweckmäßigkeit der Zollschranken aufgerollt worden, und zwar gerade als eine europäische Wirtschaftsunion in Erwägung gezogen wurde. Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs wird von den gleichen Mächten, welche die europäische Wirtschaftsunion vertreten, mit Mißtrauen betrachtet. Ist nun eine Wirtschaftsunion erwünscht? Jeder antwortet „ja“, wenn er seine eigene Art von Union haben kann. Aber wo eine Union vorgeschlagen wird, die mit den Sonderinteressen und Ambitionen einer Nation in Widerspruch steht, muß die Antwort zweifellos „nein“ lauten. Gewiß könnte der Vorschlag einer Wirtschaftsunion, wenn er von zwei entgegengesetzten politischen Strömungen im europäischen Strudel ausgeht, zu einer Abtragung der gegenwärtigen trennenden Zollmauern führen, die eine Stagnation des Handels verursachen. Auf der anderen Seite wäre es absurd anzunehmen, daß diese die einzige Ursache der Arbeitslosigkeit und aller damit zusammenhängenden Übel wären, welche die Menschheit in der gegenwärtigen Krisenzeit heimsuchen.

Während in alten Zeiten das Schreckgespenst, das alle Völker der Erde in atomlose Angst versetzte, Mitternacht und die damit verbundene Hungersnot war, wird heute durch ein tragisches Paradox der Ueberfluß von großen Volksmassen als Quelle alles Übels angesehen. Es ist eine Fronte des Schicksals, daß in Südamerika Millionen Ailo Weizen verbrannt werden müssen, um in den Getreidefeldern für die nächste Ernte Platz zu schaffen, während in der übrigen Welt zahlreiche Männer, Frauen und Kinder nur zu froh über eine größere tägliche Brotration wären. Es ist tragisch, daß der Segen einer guten Ernte von den gleichen Menschen, die sie heranzogen, als Fluch betrachtet wird. Der Ueberfluß sollte wieder als ein Geschenk der Götter und nicht als Heimsuchung des Schicksals angesehen werden.

Diese schwierigen Probleme, deren Lösung zu den vornehmsten Aufgaben eines Staatsmannes gehört, sind eng mit politischen und wirtschaftlichen Fragen verknüpft. Auch ihre geringsten Konsequenzen sind so wichtig, daß sie die Zukunft jeder einzelnen Nation und das Schicksal eines jeden von uns in unserem Berufsleben, in unserem Familienleben und dem Wohlergehen unserer Kinder berühren. Daher war die öffentliche Meinung aller Nationen der Welt von den zwischen Österreich und Deutschland im Prinzip getroffenen Abkommen über die Niederlegung ihrer Zollmauern stark betroffen. Es wurde zuerst als ein kühner Schritt von größter Tragweite angesehen. Später wandelte sich diese Anschauung zum Teil, und die beiden Länder schienen im Augenblick hauptsächlich den Zweck zu verfolgen, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. In Amerika würden sogar hier und da Stimmen laut, welche die deutsch-österreichische Zollunion, falls sie in die Wirklichkeit umgesetzt wird, als einen der wichtigen Akte aufbauender internationaler Politik erklären, die von den europäischen Staatsmännern seit dem Waffenstillstand mit Hinblick auf eine Milderung der allgemeinen Krise erlassen worden sind.

Sonderbarerweise, daß das deutsch-österreichische Projekt dem Völkerbundrat unterbreitet werden soll und die Annahme dieses Vorschlages durch Curtius haben in anerkennender Weise zur Reinigung der Atmosphäre beigetragen.

Die durch die Bälle verursachten Schwierigkeiten kann man leicht auf dem europäischen Kontinent erkennen, wo manchmal die Waren mehrere Grenzen passieren müssen, bis sie endlich zu ihrem Bestimmungsort gelangen. Jede Grenze bedeutet fast immer Zeitverlust und Mehrausgaben, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten (Paf, Visum), die die Zollrevision mit sich bringt.

In Italien war es eine der Hauptaufgaben der faschistischen Regierung, die inneren Zollgrenzen abzuschaffen, die noch in Form von Vorzöllen eine Stadt von der anderen und jede Stadt von ihrer ländlichen Umgebung trennten, als ob nicht Stadt und Land des gleichen Bezirks für einander lebenswichtig wären, die Stadt nicht die Lebensmittel vom Lande und das Land nicht den Markt der Stadt brauchte.

Diese Vorzölle waren noch ein Ueberrest der „guten alten Zeit“, in der jede italienische Stadt ein Staat für sich war. Jetzt, wo die nationale Einheit schon lange hergestellt ist, wäre es nur ein Beweis geistiger Trägheit, wenn man sie bestehen

lassen wollte. Sie hielten den Handel, erschwerten die Geschäfte in nicht geringem Maße und trugen dadurch zu einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten bei. Ueber diese Notwendigkeit, die inneren Zollschranken aufzuheben, war schon ein halbes Jahrhundert gesprochen worden, aber all diese Debatten führten zu nichts. Erst die faschistische Regierung hat den Mut gehabt, sie tatsächlich abzuschaffen.

Aber was für die internen Angelegenheiten einer Nation galt, kann nicht „sic et simpliciter“ auf die Beziehungen zwischen den Nationen übertragen werden. Die Frage wird viel umfassender und schwieriger im internationalen Verkehr.

Der Vergleich zwischen den europäischen Zuständen und den Verhältnissen in den Städten des alten Griechenland oder in denen der Vereinigten Staaten von Amerika ist schon zum Gemeinplatz geworden. Aber auch hier müssen wir uns vor der großen Gefahr der Verallgemeinerung und der übermäßigen Vereinfachung hüten. Nordamerika ist immer durch eine gemeinsame historische Tradition und eine einheitliche Sprache verbunden gewesen. In unserem alten Europa dagegen scheiterte sogar das große römische Reich an seinen verzweifelten Versuchen, eine europäische Einheit herzustellen. Die Stämme der halb barbarischen Goten und Lombarden bekämpften eine solche Einheit und wollten oder konnten sich niemals mit ihr verschmelzen. Jahrhunderte später hatten Karl der Große und Karl der Fünfte von Spanien wenig Erfolg bei ihren Bemühungen, Europa in ein

einziges Reich ohne innere Grenzen umzuwandeln. Auch Napoleons Versuch in der gleichen Richtung schlugen fehl.

Die Verschiedenheit des ethnologischen Ursprungs, die Verschiedenheit des Klimas sowie Jahrhunderte getrennter Geschichte und Traditionen und sogar voneinander abweichende Sprachen haben in den europäischen Nationen große und tiefgehende Verschiedenheit der Mentalität und der Gewohnheiten eingepflanzt. Es wäre sinnlos, zu versuchen, sie zu übersehen oder zu leugnen. Grenzen und sogar Zollgrenzen sind infolgedessen in einem gewissen Grade die natürlichen Symbole des großen heterogenen Europas.

Italien hat immer eine Vindicta der Uebel erkräftigt, die durch die Zollgrenzen hervorgerufen wurden. Wir haben eine große Reihe von Verträgen mit anderen Nationen abgeschlossen, um die freie Entfaltung des Handels zu begünstigen und die wirtschaftlichen Beziehungen in der ganzen Welt zu fördern. Die Interessen der verschiedenen Nationen weichen so sehr voneinander ab, daß es tatsächlich schwierig ist, ein allgemeines Schema für eine Vereinbarung festzulegen, das den Bedürfnissen aller entspricht und die Interessen jeder Nation schützt, ohne der anderen zu schaden. Der Streit um die Märkte wird immer heftiger. Es ist kein Wunder, daß jede Nation in dem scharfen Konkurrenzkampf versucht, eine bevorzugte Stellung zu erlangen.

Italien (ebenso Deutschland) vertritt den Standpunkt, daß eine Diskussion über eine europäische

Der Goldene Stuhl von Aschanti

Geheimnisse eines vergrabenen Schatzes

Von Frank Bardon

Dreißig menschliche Gerippe, die nach der tropischen Sonne hinaufgrinsen, sind der einzige Schlüssel zu einem der größten Schätze der Welt. Irgendwo im dichten Wald in der Nähe von Kumasi, der Hauptstadt Aschantis, ist Gold vergraben. Und mitten unter diesem Golde befindet sich auch der Goldene Stuhl, von dem aus stolze Könige, deren Wort über Leben und Tod entschied, die Westküste Afrikas mit eiserner Hand beherrschten.

Von 1821 bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts war das Königreich Aschanti der Schauplatz vieler Kriege. In vielen Schlachten hat eine Handvoll englischer Soldaten Sorben von Eingeborenen besiegt. Das Ende kam im Jahre 1896 mit dem „Unblutigen Krieg“. Von seinem Goldenen Thron herab regierte König Prempeh unter englischem Protektorat über eine Viertelmillion Eingeborene; aber dauernd brach er den Vertrag, den er unterzeichnet hatte. Unter Sir Francis Scott ging eine Strafexpedition nach der Hauptstadt ab. Kampflös, ohne daß ein Schuß fiel, nahmen die Engländer die Stadt ein. König Prempeh wurde gefangen genommen und verbannt. Mit ihm verschwand der Goldene Stuhl und der Schatz.

König Prempeh sprach kein Wort in seiner Verbannung in Elmina und auf den Seychellen. Man nimmt an, daß der Schatz von jemandem vergraben worden ist und daß die Skelette die Reste der Arbeiter sind, die den Schatz verstecken mußten. Derjenige, der diesen Männern befohlen, glaubte an das alte Sprichwort „Tote haben keine Jungen“ und verrichtete seine Aufgabe gut.

Fünfunddreißig Jahre sind vergangen, ohne daß etwas ans Licht gekommen ist.

Vor kurzem landete in Afrika ohne viel Ankündigung ein König, dessen Wort früher Gesetz war. Er thronte auf dem Goldenen Stuhl von Aschanti, der so schwer war, daß dreißig Männer ihn kaum heben konnten. Der König ist kein anderer als der aus der Verbannung zurückgekehrte Prempeh. Erinnert er sich wohl noch, wo der Schatz versteckt ist? Jeder Abenteurer in Afrika berauscht sich an dem Gedanken einer Goldjagd, die so hoch belohnt würde, wie man es sich kaum vorstellen kann. Die kleinste Bewegung des Königs wird eifrig beobachtet. Sollte er für einen Tag verschwinden, würden Hunderte auf seiner Spur sein.

Niemand weiß etwas von der Entstehung des Goldenen Stuhles. Er war wahrscheinlich schon vorhanden, als die englischen, französischen und portugiesischen Kaufleute anfangen, vorsichtig in das Fieberland einzudringen. Eine alte Urkunde berichtet, daß im Jahre 1700 der Stuhl dem damals über Aschanti regierenden König von einem anderen Herrscher geraubt werden sollte. Später fing ein anderer Potentat damit an, daß er die schönste Frau des Königs von Aschanti ent-

führte. Doch sein Zweck war, in den Besitz des Goldenen Stuhles zu kommen. Der König von Aschanti blieb Sieger, und später meldet die Geschichte von keinem Krieg mehr, der um den Schatz der Herrscher von Aschanti entbrannt wäre. Das kostbare Stück des Schatzes war der Goldene Stuhl. Jeder König ließ durch Hinzufügen von neuem Gold seinen Wert vergrößern. Unter dem englischen Protektorat regierten die Könige von Aschanti von ihrem Goldenen Stuhl weiter.

Kein weißer Mann durfte ihn berühren. Kurz nach dem Krieg im Jahre 1896 sah ein Weißer den König auf dem kostbaren Thron in Kumasi sitzen. Einige Tage später betreten die englischen Truppen die Stadt. Doch der Stuhl war verschwunden. Das Gold ist so gut versteckt worden, daß ein Suchen von fünfunddreißig Jahren nichts gezeigt hat.

In Aschanti entstand dann eine Legende über den Goldgott, und viele Menschen haben auf der Jagd nach dem Schatz das Leben einbüßen müssen. Man erzählt, daß ein einziger Weißer ihn gesehen hat, doch obwohl er dem Schatz so nahe war, konnte er später den Weg dahin nie wieder finden. Ein Eingeborenenführer begleitete diesen Engländer an dem vielgewundenen Laufe eines dunklen Flusses vorbei ins Herz des Landes und erzählte ihm die wunderliche Geschichte, wie jener Gott das Gold mit Totenknochen vergraben hätte. Der Fremde verstand den Sinn der Erzählung, da er sich an die dreißig Skelette erinnerte, die Prempeh zurückgelassen hatte. Im Binnenland hörte er noch eine andere Geschichte, die von dreißig Leuten, die in einer Mine einen Klumpen Goldes fanden. Doch der Goldgott war ärgerlich und vergrub sie in dem Schacht. Wahrscheinlich gab die Erde unter der ungewohnten Last nach. Der Klumpen Goldes ist also noch immer da, umgeben von dreißig Gerippen, als ein reicher Lohn für den Glücksjäger. Im Boden einer Hütte, die einem alten Medizinmann gehörte, fand der Engländer eine Falltür. „Was ist da unten?“ fragte er und erhielt die Antwort, daß dort der Goldgott haufe. Der Weiße stieg hinab und befand sich in einer großen Kammer. Dann schlug die Tür zu, und er erzitterte vor Furcht. Gestalten erschienen. Er riß seinen Revolver heraus. Doch eine Stimme befahl ihm, die Waffe aus der Hand zu tun, wenn ihm sein Leben lieb wäre.

Und dann sah er den „Goldgott“, einen Eingeborenen, der von Kopf bis zu Fuß in Gold eingekleidet war.

„Warum suchst du das Gold?“ fragte der „Gott“, „das Gold von Aschanti gehört den Schwarzen. Weiße sterben, wenn sie es suchen, und doch kommen sie immer wieder. Geh jetzt und beachte die Warnung, nur deine Jugend rettet dich vor dem Tode.“

Ein Tuch verhüllte plötzlich das Gesicht des

Wirtschaftsunion ohne eine Zulassung der Türkei und Rußlands zwecklos wäre. Da ist ferner das weitreichende Gebiet des britischen Imperiums, das, während es mit den anderen Nationen des kontinentalen Europas verbunden ist, auch ein umfassendes Netzwerk nationaler und imperialer Bindungen mit seinen Kolonien und Dominions im Osten und auf der westlichen Halbkugel verknüpft.

Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs muß noch von juristischen Gesichtspunkten aus geprüft werden. Zum Zwecke der Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist sogar die Möglichkeit eines Beitritts anderer mitteleuropäischer Nationen zu der Zollunion erörtert worden. Diese Idee kann aber nicht verwirklicht werden, bevor das Recht Österreichs und Deutschlands zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß nach den bestehenden Verträgen und dem Protokoll des Völkerbundes vom Jahre 1922 festgesetzt worden ist.

Die Tatsache, daß England vorgeschlagen hat, die Frage dem Völkerbundrat zu unterbreiten, der erit in ziemlich langer Zeit tagt, beweist, daß nach Englands Ansicht die Initiative Berlins und Wiens eine sofortige Aktion nicht erfordert.

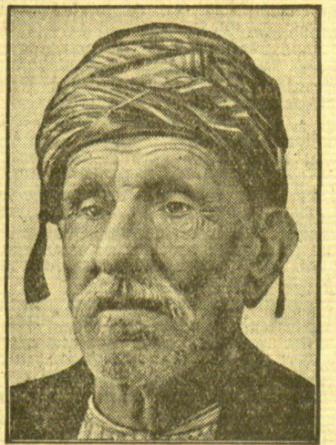
Es wundert mich nicht, daß man allgemein voller Neugierde, ja voller Spannung der Stellungnahme der italienischen Regierung zu dieser Frage entgegensteht. Diese fast fieberhafte Spannung ist ganz natürlich. Die Nervosität gewisser Kreise ist eine Bestätigung der Tatsache, daß die Unmöglichkeit, in einer oder der anderen Form die Probleme Europas ohne die Mitarbeit und Entscheidung Italiens zu lösen, erkannt wird. Italiens Haltung ist ruhig und gelassen und wird es bleiben, wie es einer Nation geziemt, welche nicht nur die gegenwärtigen Ereignisse sieht, sondern auf die Verfertigung möglicher Folgen für die Generationen, auf die sich ihre Zukunftshoffnungen gründen, ein wachsameres Auge hat.

Engländer, er wurde weit weggeschleppt. Als er zu sich kam, war er allein und konnte nicht sagen, wie er nach dem Ort zurückfinden sollte. Keiner der Eingeborenen wollte ihn hinführen, denn sie alle haben große Angst vor den Medizinmännern.

Ob König Prempeh nach Aschanti zurückkehren wird, um den Schatz zu heben, das wird die Zukunft zeigen. Das Gold von Afrika wird vom Eingeborenen nicht darum geschätzt, weil man es in Geld verwandeln kann, sondern weil es den Wohlstand seines Landes vorstellt. Bildung und Zivilisation werden vielleicht die Eingeborenen dazu bringen, ihr Geheimnis preiszugeben, doch heute ist ihre abergläubische Furcht vor dem Goldgott noch stärker als ihre Liebe zum Reichtum. Unerschrockene Weiße, die über die Medizinmänner lachen, hören wahrscheinlich nicht auf, den Gefahren und dem Fieber der Tropenwälder zu trotzen, um das Gold zu finden. Hunderte von Menschen haben ihr Leben bei der Goldgräberei eingebüßt, noch mehr das ihre auf Spiel gesetzt, um das Versteck des Goldenen Stuhles zu finden.

Drei chinesische Piraten geköpft

* Schanghai, 20. April. Der berüchtigte Seeräuber Tai yach u und zwei seiner Unterführer wurden enthauptet. Sie hatten seit 18 Monaten bei Wukung Frachtboote überfallen und ausgeplündert und viele Räubereien an Ausländern und Chinesen verübt. Am 5. dieses Monats wurden sie in Schanghai verhaftet und den chinesischen Behörden ausgeliefert.



„Jerusalem“ kommt nach Deutschland

Der älteste Mensch der Welt, der Türke Zaro Agha, der sein Alter von 157 Jahren auf wüßige Alkoholenzhaftigkeit zurückführt und aus diesem Grunde von einer amerikanischen Antialkoholgesellschaft zu einer Tournee durch die Vereinigten Staaten verpflichtet wurde, soll jetzt zu den gleichen Propagandazwecken auch Deutschland bereisen.

Abfahrt ist Ankunft

Von E. Vorbeck

Die meisten Menschen ahnen gar nicht, wie rasch man heutzutage reisen kann. Sie sind noch immer so rückständig, eine Zepplinifahrt über den Ozean als Inbegriff aller Schnelligkeit anzusehen. Oder sie träumen von einem Raketensturz ins Weltall. Dabei hat die Reichsbahn, unsere gute, liebe Reichsbahn — man haune! — längst die Lösung der Formel: Abfahrt ist Ankunft gefunden.

Ich würde es nicht glauben, wenn ich es nicht selber erlebt hätte. Doch zuerst eine kleine Erklärung. Also: wenn der Frühling durch gewisse Vorzeichen sein Nahen ankündigt, möchte man ihm gerne ein paar Tage früher begegnen. Deshalb schiffen sich die englischen Lords schon im Januar nach Ägypten ein, um die ersten Störche zu sehen und sich Auge in Auge mit der Sphinx fotografieren zu lassen. Deshalb verlassen die rechtlichen Exemplare der hochpossidenten bereits Ende Februar die Wallfälle, um an der Riviera beim Leber der ersten Weibchen dabei zu sein. Deshalb verspüren verschiedene Phantasten östlich der Elbe plötzlich den Drang, einen Abtecher nach dem südlicheren Deutschland zu machen, wo an sonnigen Hängen die Maulbeerbäume blühen und an geschäftigen Mauern das frühe Rosa der Pfirsiche schimmelt.

So lösten auch wir uns Fahrkarten nach Frankfurt am Main. Da ist die Bergstraße und die fruchtbare, rheinische Tiefebene in der Nähe: eine gute Fahrtrichtung für den vorwichtigen, deutschen

Lenz. Na, und Frankfurt ist als Stadt auch nicht zu verachten. Man könnte wieder einmal die Gassen um den Römerberg durchstreifen, der Frau Rat Goethe im Hirschgraben einen Schummerbesuch abtatten und sich in der Paulskirche die Plätze der Uhlant, Gagern und Lidnowsky von einer verschmüpften Kletterin zeigen lassen, um dann nachher irgendwo in einer verdeckten Aneipe einen Speierling zu trinken, der nichts mit seinem Namen gemein hat. Der Wirt bringt den „Eppelwoi“ in einem baughigen, blaugetupften Steinkrug und ringsum unterhalten sich die Landsleute des Friedrich Stolze in dessen würziger Sprache.

Man könnte... aber zuvor muß man sich noch den Bahnhof gefallen lassen, der vor dreißig Jahren so was wie ein Weltwunder war, mit seinen Schienen und Signalen, mit seinen aufgereihten Güterwaggons und abgestellten D-Zügen, die noch so verführerische Schilder tragen. In Leipzig, Königsberg oder München steht es genau so aus. Und dann sind die Träger da, dieselben wie am Auhaller Bahnhof, wie in Köln oder in Leipzig, mit ihren Nummern auf den Mähen und den grünen Kitteln. Und doch sind die in Frankfurt von einer anderen Prägung. Wenn sie den Mund aufstun — und sie sind wirklich sehr redselig! —, steht es unwiderstehlich fest, daß man gegenüber von Sachsenhausen ausgestiegen ist. Unwiderstehlich! „Da brauche Sie uns norr uff de Schanwell ze gucke, gell! So schlächt schwäbe kenne als norr de Frankfurt!“

In Berlin stand noch zartgrauer Nebel unter der Sonne, als wir zum Anhalter Bahnhof fuhren. Wir freuten uns auf die drei großen Bogen mit ihren geheimnisvoll wallenden Silberfarnen, in

die nachher der Zug entgleiten (Achtung, lieber Seher!) würde. Man fühlt sie jedesmal wie die Porten zu einem Paradies. Und ich dachte: wenn nur erst am späten Nachmittag ein Träger mich fragt: „Wohi soll ich dann Ihre Zähl gähle Koffer trocke?“ — dann sind wir am Ziel. Gell!

Reise ich die Tare unter das Gewölbe, der Auffahrt. Eine Schwar Grünkittel lauerte im Hinterhalt. Ich winkte. Irgendeiner kam, packte unsere Sachen auf und wartete geduldig, bis ich den Chauffeur besahlt hatte. Dann erit wurde er quidelebendig und sprudelte die Frage hervor: „Wohi soll ich dann Ihre Zähl gähle Koffer trocke?“

Ich harzte ihn wie verzaubert an. Waren wir schon in Frankfurt? Schon im Frühling? Schon beim Eppelwoi? Schon auf der Zähl? Groß war der Mann vor mir, hatte einen roten, brüchigen Schnauzbart, eine gerötete Nase und pfiffige Zwinkeauglein. Es war keine Täuschung: er redete wie aus Fernen und doch so nah, so deutlich zu mir: „Komme Sie zu sich, Herr, merr wisse mache. Der Zug is schon omme und wart als.“ Er redet und redet. Ich raffe mich endlich auf: „Wie, sind wir denn nicht schon in Frankfurt? Wenn man Sie so sprechen hört...“ — „Ei, ich bin bald an de zwonziß Jöhr hie in dem Berlin. Amwer soi Mudderzöck, gell, die verlernt merr nit. Als emol hat merr Damwe. Ich bin nämlich, wisse Sie, von Bodenem, gell. Gottseidant, der Willi is aach mit merr ruffgemacht. Zu zwatt tracht merr's leichter. Und merr sinn halt zu de Bahn gant, weil merr do als Verbindung mit, deham hat. Ei un net wo, wenn merr do an denne Zieh Dienst mecht, ma nach Frankfurt“

nummer fohrn, un merr hert als emol widder an richtig schwäbe, no dann hält merr's widder aus in dem Doienst hie, gell!

Uff, die Fahrarten aus der Brieftasche! Donnerwetter, wo stecken sie nur? „Dammwe Sie aach Plastikohrde?“ Ich suche und suche. Neufere, innere Plastikohrde. Neufere, innere Mantelohrde. Meine Hände flattern hin und her. „Norr net be Ruh verlieren, Sie werrn se icho wo finnel!“ — Endlich: eine Vision!

Ich sehe die beiden roten Fahrzeughelme mit ihrer Eintrittsberechtigung in den Frühling ganz greifbar vor mir. Zu Hause auf meinem Schreibtisch. Gestern abend habe ich noch pflichteifrig die Namen auf die erste Seite eingetragen. So verlangt es eine mehr weise als praktische Vorschrift. Und das wurde mir zum Verhängnis.

Einen Augenblick lang verfinsterten sich unsere Mienen, bis mir plötzlich eine Erleuchtung kam: „Nehrt marich! Wir bleiben hier.“ Nun sah mich leinertelst der biedere Träger verduht an. „Ei, mache Se toi Poffe!“ — „Erledigt: wir bleiben hier. Bitte, was brauche ich noch nach Frankfurt: ich bin ja schon dort angekommen. Wenn man Sie reden hört...“ — „Gell, das sache Se aach, so schlächt schwäbe kann als norr e Frankfurt.“

Und zum augenscheinlichen Beweise, daß wir unsere Lenzeise nicht mehr nötig hatten, drang die Sonne durch den Berliner Dunst und auf der grünen Insel vor dem Anhalter Bahnhof blinzelten schüchtern die ersten Schneeglockchen. Am Potsdamer Platz wucherten Narzissen, Veilchen, Anemonen, Primeln und sogar Maiglöckchen bereits in Fülle. Und in der Leipziger Straße wurden schon Badeanzüge in die Schaufenster gelegt.